Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkt. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1847)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. 3.3. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 285 | Detmold, Mittwoch, 16. Oktober 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Der Führer dankt den deutschen Bauern

Die Ehrenabordnungen wurden vom Führer in der Reichskanzlei empfangen

Berlin, 15. Oktober. Den Höhepunkt bildete für die Ehrenabordnung des deutschen Bauerntums, die sich seit zwei Tagen als Gast der Reichsregierung in Berlin befindet, der Empfang der 300 Frontbauern, Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter durch den Führer im Botschaftersaal der Neuen Reichskanzlei.

Es war für diese Männer und Frauen, die aus allen Gauen des Reiches kamen, und ganz besonders für die Frontbauern aus den Grenzgauen in Ost und West, die heute vormittag im Auftrage des Führers aus der Hand des Reichsministers Darré das Kriegsverdienstkreuz in Empfang nehmen konnten, eine ergreifende Stunde. Durften sie doch von Angesicht zu Angesicht dem Manne gegenüberstehen, der dem deutschen Landvolk den ihm in der Nation gehörenden Ehrenplatz wiedergab, dem Manne, mit dem sie für alle Zeit untrennbar verbunden sind, dem ihre ganze Arbeit und ihr unermüdliches Schaffen gilt.

In dem weiten Botschaftersaal nahm die Abordnung im großen Viereck Aufstellung, in der ersten Reihe die Träger des Verdienstkreuzes. Am Eingang zum Saal standen Jungbäuerinnen, die Arme voller Feldblumen. Fleißige Hände hatten eine Ehrenkrone gewunden aus den Garben von den Feldern der Bunkerlinie, beladen mit den Früchten aus Feld und Garten an der Grenze, geschmückt mit den Trauben der Rebstöcke. Diese Erntekrone war ein Symbol für jenes Frontbauerntum, das an den Grenzen des Reiches unbeirrt den Pflug durch den Acker führte, die Sense durch das reifende Korn schwang, und trotz der Gefahren des Krieges die Ernte sicher in die Scheuer brachte. Als der Führer in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner und Gruppenführer Schaub den Saal betrat, meldete Reichsminister Darré die Ehrenabordnung des deutschen Bauerntums. Er erinnerte in seinen Begrüßungsworten an den Tag vor sieben Jahren, als der Führer sich auf dem Obersalzberg entschloß, auf völlig neuem Wege die Sicherung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes und die Gesundung des deutschen Bauerntumes durchzuführen. Sieben Jahre hindurch habe das deutsche Landvolk, Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter, das große Glück gehabt, dem Führer hierbei zu helfen.

Ergriffen von diesem so bedeutungsvollen Augenblick brachten die Anwesenden, die in dieser Stunde das gesamte deutsche Landvolk vertraten, stürmische Heilrufe aus. Lächelnd schritt der Führer auf die Jungbäuerinnen zu, die ihm mit einem Erntespruch, beginnend mit den Worten „Von des Reiches Grenze bringen wir diese Krone dar, gewachsen auf den Feldern der Pfalz und Saar . . .", die Erntekrone und eine Fülle von Blumen überreichten.

Darauf ging der Führer die lange Reihe der Ehrenabordnung entlang. Fest ruhte sein Blick in den Augen der Männer und Frauen, die diese gemeinsame Stunde mit ihrem Führer wohl als den schönsten Lohn für ihre Mühen und Schaffen empfanden. Der weihevollen Stimmung entsprachen auch die packenden Worte des Führers.

In einer Ansprache dankte der Führer den Millionen deutscher Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter für die hervorragenden und bewundernswerten Leistungen, durch die das deutsche Landvolk in diesem Kriege die Ernährung des deutschen Volkes sichergestellt und für alle Zukunft die verbrecherischen Blockadepläne des Feindes zerstört habe.

Er würdigte in zu Herzen gehenden Worten die so erfolgreiche, aber auch aufopfernde und schwere Arbeit, die das deutsche Landvolk trotz der Einziehungen so vieler seiner Männer und Söhne zu vollbringen habe.

Angesichts der Wunder an Tapferkeit und der einzigartigen soldatischen Leistungen des deutschen Volkes gab der Führer zum Schluß seiner absoluten Gewißheit des Sieges Ausdruck, der gesichert sei, wenn jeder Deutsche auch weiterhin auf seinem Posten das höchste leiste: der Bauer auf seinem Feld, der Arbeiter in seiner Fabrik und der Soldat vorne an der Front!

Dann verabschiedete sich der Führer von den Bauern, die nun zurück gehen auf ihre Höfe, beseelt von neuer Kraft und neuem Glauben an ihren Führer und sein Werk.

•

Empfang durch die Reichshauptstadt.

Vor dem Empfang durch den Führer begrüßte im festlich geschmückten großen Rathaussaal im Namen des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten Stadtrat Perthal die Abordnung und brachte als Sprecher der Reichshauptstadt den Vertretern des deutschen Bauerntumes den aufrichtigsten Dank der Vier-Millionen-Stadt zum Ausdruck für die ungeheure und erfolgreiche Arbeit des deutschen Bauerntumes im Kriegsjahre 1940 in der Sicherstellung der Ernährung des großdeutschen Volkes.

Reichsobmann Behrens dankte im Namen des Reichsnährstandes und des deutschen Bauerntumes. Niemals zuvor in der Bauerngeschichte habe ein Staat versucht, das Verständnis für das Bauerntum so zu wecken wie der nationalsozialistische Staat. Aus dieser Gemeinschaft heraus wolle der deutsche Bauer beweisen und im Kriegsjahr 1940 habe er es wieder getan, daß er diese Gemeinschaft verdiene, daß er mitkämpfe für den Sieg Deutschlands.

Ehrenkreuze für 150 Frontbauern

Berlin, 15. Oktober. Im Festsaal des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vollzog heute mittag Reichsminister Darré im Auftrage des Führers eine Ehrung von 150 Frontbauern durch Ueberreichung des Kriegsverdienstkreuzes II. Klasse.

Reichsminister Darré leitete die Ueberreichung der Ehrenkreuze im Auftrage des Führers mit einer Ansprache ein, in der er den Begriff Frontbauer würdigte. Dieses Wort sei nicht zufällig entstanden, sondern sei geboren und gewachsen im Wirkungskreis des Bauern an Deutschlands Grenze in Ost und West. Dieses Wort habe als eine Leistung die Anerkennung des ganzen Volkes gefunden. Es sei lebendige Wirklichkeit, die sich tief im Volke einwurzelte.

„Als der Führer mir", so sagte der Minister weiter, „das Kriegsverdienstkreuz I Klasse überreichte, habe ich es mit dem stolzen Bewußtsein entgegengenommen, daß ich es allen meinen Mitarbeitern, dem kleinsten Bauern im entlegensten Dorf verdanke. Wenn ich euch nun im Auftrage des Führers das Kriegsverdienstkreuz überreiche, so tragt es mit Stolz als Symbol und als Anerkennung dafür, daß ihr Mitkämpfer wart an der großen Entscheidungsschlacht um die Zukunft Großdeutschlands. Seit stets eingedenk der Tatsache, daß ihr eure Schaffenskraft und diese Auszeichnung einzig und allein einem Manne verdankt, dem Führer, der sein Versprechen, das er am Beginn seines Kampfes um die Befreiung der deutschen Nation gab, nun eingelöst hat, dem deutschen Volke Freiheit und Brot zu geben."

Im Namen der ausgezeichneten Frontbauern sprach der Landesbauernführer Bonnet (Saarpfalz) den Dank aus. Er versicherte, daß die Frontbauern wie bisher, so auch in aller Zukunft ihre Pflicht tun würden im Dienst an Führer und Volk.

31 feindliche Flugzeuge abgeschossen

U-Boote versenkten 36 000 BRT. — Große Feuersbrünste beiderseits der Themse

Berlin, 15. Oktober. Am Dienstag setzte die deutsche Luftwaffe ihre Bombenangriffe auf die britische Hauptstadt in unverminderter Stärke fort. Sie erzielte an mehreren Stellen starke Brand- und Gebäudeschäden. Den Angriffen stellten sich an verschiedenen Orten im Südosten Englands wie über London selbst Jagdfliegerverbände der englischen Luftwaffe entgegen. Es kam zu heftigen Luftkämpfen zwischen diesen und unseren Jägern, die den Weg unserer Kampfflieger nach London freikämpften. Im Verlauf dieser Kampfhandlungen schossen unsere Jagdverbände 31 feindliche Flugzeuge ab, während sie selber nur fünf Maschinen verloren.

•

Berlin, 15. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot vernichtete aus einem Geleitzug heraus zwei feindliche Tankdampfer von zusammen 20 000 Bruttoregistertonnen und beschädigte einen weiteren Dampfer schwer. Ein zweites Unterseeboot versenkte das bewaffnete britische Handelsschiff „Devonshire" mit 11 275 Bruttoregistertonnen, ein drittes einen bewaffneten Handelsdampfer von 4 900 Bruttoregistertonnen.

Bei einem Vorstoß von Torpedobootsstreitkräften gegen die britische Kanalküste wurden vor einigen Tagen zwei feindliche Unterseebootsjäger und zwei kleinere Handelsschiffe vernichtet und 40 Engländer gefangen eingebracht.

London wurde im Laufe des gestrigen Tages mit Bomben schweren Kalibers belegt. Die Wirkung der Tagesangriffe wurde durch Nachtangriffe weiter verstärkt. Im Raum zwischen Hyde Park und India-Dock entstanden nach schweren Explosionen und Stichflammen beiderseits der Themse große Feuersbrünste, die rasch um sich griffen und durch ihre Rauchentwicklung die sonst gute Erdsicht erheblich erschwerten. Nördlich London zerstörten Volltreffer Hallen und Unterkünfte eines Flugplatzes. Andere Kampffliegereinheiten griffen ein Truppenlager in Südengland aus niedrigster Höhe an. Die hier in Baracken und Unterkünften hervorgerufenen Brände waren auf dem Rückflug noch bis zur Mitte des Kanals zu beobachten. Auch Bahnanlagen in Süd- und Mittelengland wurden mit Bomben teilweise schwersten Kalibers belegt.

Der Feind flog wie üblich erst bei Dunkelheit nach Deutschland und in die besetzten Gebiete ein. Er begegnete dabei wirkungsvoller Abwehr durch Nachtjäger und Flakartillerie. Die abgeworfenen Bomben richteten geringen Sachschaden lediglich an nichtmilitärischen Gebäuden und Anlagen an. Ebenso sind Verluste nur unter der Zivilbevölkerung eingetreten. Das Rudolf-Virchow-Krankenhaus in Berlin wurde in seinen ausgedehnten, durch das Rote Kreuz gekennzeichneten Anlagen erneut durch eine Sprengbombe getroffen.

Besonders stark waren die Zerstörungen, die britische Bombenflugzeuge in den letzten Tagen in der französischen Hafenstadt Le Havre und auf holländischem Gebiet anrichteten. Zahlreiche Gebäude wurden durch Brände zerstört, so daß Teile der Zivilbevölkerung obdachlos wurden.

Der Gegner verlor gestern insgesamt sechs Flugzeuge, von denen drei durch Nachtjäger abgeschossen wurden. Ein kleines Hafenschutzboot schoß an der Kanalküste ein feindliches Flugzeug ab. Ein deutsches Flugzeug ging verloren.

Fünf Flugzeugwellen bis zum Nachmittag

Wachsende Wucht des Vergeltungsschlages auch am Dienstag — 10 britische Jäger vernichtet

Stockholm, 15. Oktober. Mit ständig wachsender Wucht setzt die deutsche Luftwaffe ihre Vergeltungsangriffe auf militärische Anlagen Englands fort. Wie der Berichterstatter von „Affonbladet Pretz" meldet, wurde das Gebiet um London am Dienstag bis zum frühen Nachmittag fünfmal von deutschen Flugzeugwellen angegriffen. Dabei können auch die amtlichen Stellen die Bevölkerung über die Dezimierung der britischen Jagdgeschwader kaum noch täuschen. Das Londoner Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß am Dienstag bis 5.30 Uhr nachmittags zehn britische Jäger als vermißt gemeldet würden. Die Zahl der abgeschossenen deutschen Flugzeuge glaubt das Luftfahrtministerium mit neun angeben zu müssen.

Von der verheerenden Wirkung des deutschen Bombenhagels bekommt man einen Eindruck, wenn man einen Bericht über die schlechten Bedingungen liest, denen die Obdachlosen im Süden Londons ausgesetzt sind. In dem Artikel, der zugleich ein bezeichnendes Licht auf die soziale Gesinnung in England wirft, heißt es u. a.: „Die Zerstörungen von Wohnhäusern sind im Südosten Londons nicht so groß wie im Osten. Doch ist es sehr schwer, dort Unterkunft für Obdachlose zu finden. So fanden sich im Laufe der letzten Woche für 189 Leute, die in dem Auffanglager hausten, nur für 94 Wohnung, obwohl, wie es scheint, genügend leerstehende Wohnungen vorhanden sind.

Die Hausbesitzer jener Wohnungen wollen aber anscheinend mit Flüchtlingen nichts zu tun haben, denn man erklärte ihnen zunächst, die Wohnungen wären nicht zweckentsprechend. Und schließlich verlangte man phantastisch hohe Mieten. Die Ausstattungen der Auffanglager sind sehr schlecht. So mußte z. B. in einem Lager mit 200 Personen, nachdem die Gaszufuhr zerstört war, das Essen auf drei kleinen Petroleumkochern zubereitet werden. Sturmlaternen dienen als einzige Beleuchtung, obwohl man seit langem elektrische Beleuchtung versprochen hatte. Hunderte von kleinen Ladeninhabern stehen vor dem Bankrott, da ihre Kunden obdachlos geworden sind und in Sammellagern wohnen.

In Dutzenden von beschädigten Häusern wurden die noch brauchbaren Möbel durch den Regen verdorben, weil man oft wochenlang mit ihrer Sicherstellung wartete. Im Südosten liegen die Straßen noch voll Schutt von Häusern, die zwei Wochen vorher schon bombardiert worden waren. In einer der Hauptstraßen fielen am 25. September drei Bomben, und immer noch hat niemand die Trümmer weggeräumt."

Entgegen den Versicherungen amtlicher Stellen bestätigt damit das Londoner Blatt, daß es trotz des Riesenaufgebotes von Hilfskräften unmöglich ist, der Trümmerstätten Herr zu werden.

An unauffälliger Stelle teilt die „Birmingham Post" mit, daß sich in den Hematite-Stahlwerken in Barrow eine „Explosion" in der Kraftzentrale ereignet habe. Dies werde zu einem Produktionsverlust für „eine kurze Periode" führen. Zu erraten, worauf die „Explosion" zurückzuführen ist, überläßt die „Birmingham Post" dem Scharfsinn ihrer Leser.

Querschnitt des Tages

Reichsminister Dr. Goebbels hatte gestern eine längere freundschaftliche Unterredung mit dem Königlich Italienischen Minister für Verkehr und Valuta, Raffaelo Riccardi, der ihm in Begleitung von Reichswirtschaftsminister Funk einen Besuch abstattete.

In Dresden sind die für die Durchführung der Erziehung und Ausbildung des RAD. verantwortlichen Führer zu einer Dienstbesprechung versammelt, in der Richtlinien für die politische Erziehung der neu eingerückten Arbeitsmänner gegeben und Erfahrungen ausgetauscht werden.

In Durchführung ihres ebenso unsinnigen wie verbrecherischen Auftrages, die deutsche Zivilbevölkerung zu terrorisieren, sind englische Flugzeuge in der Nacht zum 15. Oktober in den Gau Magdeburg-Anhalt eingeflogen. Die Nachtpiraten haben auf eine Reihe friedlicher Behausungen, fernab von jedem militärischen Ziel, mehrere Sprengbomben abgeworfen. Eine Anzahl Wohnhäuser wurde teils schwer, teils leicht beschädigt. Mehrere Personen, darunter eine Frau, haben leichte Verletzungen erlitten.

Zum Beginn des neuen Studienjahres in Italien stattete der italienische Unterrichtsminister Bottai in Begleitung des deutschen Generalkonsuls Wuester am Montag sämtlichen deutschen Schulen und wissenschaftlichen Instituten in Rom einen Besuch ab. In den Amtsräumen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes wurde der Minister vom deutschen Botschafter beim Quirinal, von Mackensen, empfangen.

Wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, sind bei dem Vorgehen englischer Militärpolizei gegen eine demonstrierende Volksmenge sechs Personen getötet, 60 schwer und zahlreiche andere leicht verletzt worden.

Die italienische Presse verzeichnet eine Nachricht aus Algericas, wonach man aus Gibraltar erfahren habe, daß ein englisches Schlachtschiff und vier Zerstörer aus dem Mittelmeer in Gibraltar eingetroffen sind, um repariert zu werden. Die Namen der beschädigten Einheiten sind nicht bekannt, weil sie übermalt worden sind.



Hoffnung auf General Nebel?
(Zeichnung: Roha/Dehnen-Verlag)

Die kalte Schulter

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. **Berlin, 16. Oktober.**

Das Streben, sich aus der harten Wirklichkeit in das Traumreich der Wünsche zu retten, ist in den letzten Wochen kennzeichnend für alle Aeußerungen der britischen Politik und ihrer Propaganda gewesen. So hat man mißlungene Invasionsversuche erdacht, im Geiste Städte pulverisiert, auf dem Papier ganze Industriewerke vernichtet und in die Mikrophone geheimnisvolle Sendungen von einer Operation geflüstert, für die die Aussichten nie geringer gewesen sind als in diesen Tagen der schwersten Bedrohung aller englischen Positionen. Auf diplomatischem Felde ist das Herumraten nicht wesentlich anders gewesen. Den Erfolg des Gegners, wie er sich vor allem in dem Abschluß des weltumspannenden Dreimächtepaktes abzeichnet, macht man mit einer Schlagfertigkeit fast zu einem englischen Siege, einer wenig wirksamen Geste wie der Oeffnung der Burma-Route, verhalf man durch die Druckerschwärze fast zu dem Format einer Weltsensation.

Aber das alles war ja ebenso weit entfernt von der Welt der Wirklichkeiten wie die Spiele in jenem Sandkasten Europas, in dem sich die Gedanken der britischen Politik tummeln und deren Repräsentanten alles andere sind als Träger einer irgendwie aussichtsreichen Chance.

Diese ganze Requisitenkammer des diplomatischen und politischen Illusionismus hat ein Prunkstück, etwas, was zu ihrem eisernen Bestand gehört und in den schwersten Tagen immer wieder zum Kulminationspunkt der Wünsche wird: Der Traum von der russischen Intervention. Dieser Hoffnung zuliebe hat man bisher mit einer höchst bemerkenswerten Geduld eine Blößstellung nach der anderen eingesteckt. Man hat sich ähnlich wie in den Tagen vor dem Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes immer wieder belehren lassen müssen, und auch immer wieder erkennen müssen, daß die vielen Störungsversuche, die gegen das deutsch-russische Verhältnis unternommen wurden, an der Solidität dieser Zusammenarbeit scheitern. Nachdem nach dem Abschluß des Friedens in Finnland und nach dem Zusammenbruch der gegen die Oelreviere in Rumänien gesponnenen Intrigen die britische Aktivität gegen die deutsch-russischen Beziehungen auf das diplomatische Gebiet beschränkt worden waren, hat man keine Mühe gescheut, um mit Moskau auf irgend eine Weise ins Geschäft zu kommen. Diesem Zweck dienten hochtrabende und augenzwinkernde Pressekommentare über ein Frühstück, an dem — man denke! — Sowjetbotschafter Maisky teilgenommen hat, dienten gut lancierte Meldungen, die man vorsichtshalber über amerikanische Agenturen oder griechische Zeitungen gehen ließ, in denen man sich sogar dazu versteht, eine russische Forderung nach der Uebereignung des Generalgouvernements zu verkünden. Aber immer wieder war es ein trockener und lakonischer Kommentar der sowjetamtlichen Taß-Agentur, der ziemlich hart an die Wirklichkeit erinnerte.

Auch in diesen Tagen hat man in London mit Eifer alles registriert, was die englische Position in Aegypten entlasten könnte. Da man andererseits in der erzwungenen Zurückziehung des Agentenstabes aus Rumänien eine Niederlage quittieren mußte, hat man wieder zu dem zwar nie bewährten, aber doch immer wieder hervorgeholten Requisit gegriffen, zu dem Requisit „Mißhelligkeiten zwischen Berlin und Moskau". Diesmal genügte die Tatsache, daß der türkische Ministerpräsident den Sowjetgesandten in Ankara und am Tage darauf den rumänischen Gesandten empfing, um zunächst das Gerücht, dann die „zuverlässige Nachricht" herauszubringen, Sowjetrußland habe gemeinsam mit Griechenland und der Türkei Verhandlungen gepflogen, um zu einer gemeinsamen Stellungnahme zu dem Einmarsch deutscher Formationen in Rumänien zu gelangen.

In den Tagen davor konnte London sich nicht genug tun, den zwischen Athen und Ankara schwebenden politischen und militärischen Gesprächen ein erhebliches Echo zu geben und ihnen in Zusammenhang mit griechischen Mobilisierungsmaßnahmen weittragende Bedeutung zuzumessen. Auf dem Papier und vom grünen Tisch der Downing Street eröffneten sich herrliche Perspektiven und dann kam wieder jenes lakonische Dementi aus Moskau, das kurzerhand das ganze Gebäude von Wünschen und erfundenen Interventionsplänen zum Einsturz brachte. London war um eine Enttäuschung reicher. Aus der Geschichte zu lernen und aus Enttäuschungen Lehren für die Zukunft zu ziehen, hat einst als ein Teil jener politischen Klugheit gegolten, für die England in den Augen zahlreicher Zeitgenossen Jahrhunderte hindurch schlechthin zuständig war. Wie weit aber der politische Geist des Engländertums gesunken ist und wie wenig übrig blieb von der Fähigkeit, durch die Mittel der Realpolitik auf diplomatischem und politischem Felde vorwärtszukommen, zeigt nichts so sehr wie das sterile Festhalten an einem Wunsch, dessen Unerfüllbarkeit sich doch allzu offen in harten Formen gezeigt hat.

Das deutsch-russische Verhältnis, das nun wieder zum Gegenstand britischer Experimente war, ist eine feste

Wieder Wunschkonzerte für die Wehrmacht

Berlin, 15. Oktober. Der Großdeutsche Rundfunk beginnt auf Anordnung von Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag, 20. Oktober, wieder mit seinen „Wunschkonzerten für die Wehrmacht", mit denen er vor Jahresfrist eine der festesten Brücken zwischen Front und Heimat bauen half. Wie bisher, werden auch in den neuen Konzerten unsere Besten von Oper, Bühne, Film und Kabarett, die ersten Orchester und beliebtesten Unterhaltungskapellen mit den bekanntesten Instrumentalisten unseren Soldaten ihre Grüße durch den Aether senden; am Mikrophon steht Heinz Goedecke.

Das Konzert am Sonntag, 20. Oktober, ist das 44. Wunschkonzert für die Wehrmacht, das der Rundfunk durchführt. Es beginnt um 15.30 Uhr und schließt um 18 Uhr.

Größe im Spiel der Weltpolitik. Seit jenen Tagen, da die Diplomatie der beiden Länder die Welt mit dem Entschluß zur gemeinsamen Arbeit überraschte, hat sich in diesem Verhältnis nichts geändert. Im Gegenteil, der Vertrag hat mehr als einmal seine Festigkeit und die Sicherheit seines Fundaments in den Interessen beider Völker bewiesen. Das zeigte sich nicht zuletzt in dem russischen Echo auf die so durchsichtigen Versuche, im Anschluß an den Dreimächtepakt die Sowjetpolitik für ein Zusammengehen mit den Vereinigten Staaten und damit auch mit England zu gewinnen. Wäre der Vertrag mit Moskau damals nicht geschlossen, so würde er heute geschlossen werden, denn an seinen Vorbedingungen hat sich nichts geändert.

Feindlicher Kreuzer torpediert

Rom, 15. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die in den letzten See- und Luftgefechten bereits schwer getroffenen feindlichen Kriegsschiffe wurden im östlichen Mittelmeer erneut von unseren Fliegern angegriffen, die trotz der heftigen Flakabwehr und der von dem Flugzeugträger aufgestiegenen feindlichen Jagdflieger beträchtliche Erfolge erzielten. Eines unserer Flugzeuge torpedierte einen feindlichen Kreuzer unter dem vordersten Geschützturm. Auf einm Transportschiff wurde mit einer Bombe mittleren Kalibers ein Volltreffer erzielt. Weitere schwere auf den Schiffen entstandene Schäden werden zur Zeit durch die photographische Kontrolle festgestellt. In Nordafrika belegten unsere Flugzeugstaffeln die englischen Lager von El Dabá, Fuka, Maaton Baguß und Sidi Abu Smeit mit deutlichem Erfolg mit Bomben. Ein Flugzeug wurde am Boden zerstört.

Feindliche Patrouillen wurden östlich von Sidi Barani zurückgeschlagen.

Die feindliche Luftwaffe bombardierte von neuem Bengasi, wobei die Wohnviertel beim Hafen und im Zentrum der Stadt getroffen wurden. Unsere Jagdstaffeln und die prompt einsetzende Bodenabwehr störten die feindliche Aktion. Kein Schaden an militärischen Zielen, dagegen beträchtlicher Schaden an acht Privathäusern; zwei Verwundete. Weitere Luftangriffe auf Bardia und Sollum haben einen Verwundeten, aber keinen nennenswerten Schaden zur Folge gehabt.

In Ostafrika bombardierten unsere Flieger im Tiefangriff die feindlichen Stellungen von Monte Resan, von Okrub und südwestlich von Cuora. Eines unserer Erkundungsflugzeuge, das über Aden von feindlichen Jägern angegriffen wurde, schoß ein Flugzeug vom Gloucester-Typ im Kampf ab.

Englische Flugzeuge belegten Decameré mit Bomben; leichter Schaden und drei Verwundete. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Weitere feindliche Luftangriffe auf Burgavo, Saganeita, Senafe, El Uak, Gemma und Gura hatten weder Opfer noch Schaden zur Folge.

Malta 150mal bombardiert

Englischer Terror. — Obdachlose in Felsgrotten.

hn. Rom, 16. Oktober. 150mal ist Malta nach einem von der britischen Zensur genehmigten Augenzeugenbericht aus La Valetta bisher von der italienischen Luftwaffe mit Bomben belegt worden. Die Zahl der Todesopfer soll 200, die der Verletzten 400 betragen. 700 Obdachlose wohnen zur Zeit in den Felsgrotten, deren Anlage auf die Ordensritter zurückgeht.

Auf der ganzen Insel tobt sich der Haß der englischen Beamten gegen die Italiener in zügellosester Weise aus. In den Städten sind alle Straßenschilder, die irgendwelche italienischen Anstrich aufweisen, entfernt worden. Von den internierten Italienern sind 200 nach Aegypten transportiert worden, wohl um Raum für die neu Verhafteten zu schaffen, zu denen auch sämtliche italienischen Frauen von Engländern gehören.

Geheimpakt Faruk – Ibn Saud

15. Athen, 16. Oktober. Meldungen aus Beirut zufolge ist es zwischen König Faruk und dem seit mehr als zwei Wochen in Kairo weilenden Sondergesandten Ibn Sauds zum Abschluß eines Paktes gekommen, dessen einzelne Punkte vollkommen geheimgehalten werden, der aber in seiner Gesamttendenz auf eine Zusammenfassung aller Kräfte der arabischen Welt hinzielt.

Nach außen hin wird dem Pakt vor allen Dingen kulturelle Bedeutung beigemessen. Da aber Ibn Saud, wie weiter verlautet, auch mit dem Emir von Transjordanien Besprechungen hat einleiten lassen und überdies eine Fühlungnahme mit dem Irak bevorsteht, ist man in Syrien der Ansicht, daß es sich um Vorbereitungen zu einer allarabischen Allianz handelt, die nur gegen England gerichtet sein kann. Diese Auffassung wird unterstützt durch Nachrichten, die von besonders unfreundlicher Behandlung englischer Staatsbürger in Saudi-Arabien Kenntnis geben. Die Regierung hat dort sowohl in Nedjd wie in Hedschas sieben englischen Einfuhrgesellschaften die Konzession mit der Begründung entzogen, daß sie, die kriegerischen Verwicklungen ausnutzend, Wucherpreise verlangt haben. Die Leiter der Gesellschaften mußten mit dem gesamten englischen Personal innerhalb von 24 Stunden das Land verlassen, und das ist bei den heutigen Verkehrsverhältnissen in diesem Teil der Welt nicht einfach. Der Direktor der größten Reederei von Djidda, ein ehemaliger englischer Oberst, ist verhaftet worden, weil er einen arabischen Polizisten, der sein Büro zu einer Amtshandlung betrat, zuerst mit der Peitsche geschlagen und dann durch einen Bauchschuß schwer verletzt hat. Der Engländer ist von der Bevölkerung von Djidda fast gelyncht worden.

Verdächtiger britischer Eifer

Türkische Militärmission in Athen.

osch. Bern, 16. Oktober. Seit Tagen beschäftigt man sich in der britischen Presse wieder mit einem verdächtigen Interesse mit der Situation in der Türkei und in Griechenland. Die stillen Wünsche, die aus den betreffenden Meldungen zu lesen sind, liegen in der Linie der altbekannten britischen Kriegsausweitungspläne, doch zeigt man diesmal, da man der eigenen Sache nicht mehr ganz sicher ist, etwas mehr Zurückhaltung als in früheren Fällen.

Exchange meldet aus Griechenland die Ankunft einer türkischen Militärmission in Athen, die nach ihrem Eintreffen in der griechischen Hauptstadt Besprechungen mit Mitgliedern des griechischen Generalstabes aufgenommen habe. Aus der Art dieser britischen Berichterstattung über die Vorgänge in der Türkei und in Griechenland geht deutlich hervor, daß die britische Diplomatie bestrebt ist, im Trüben zu fischen.

Die Taß dementiert Britenlüge

Neue Ohrfeige für die britischen Brunnenvergifter.

Moskau, 15. Oktober. Ein plumper Versuch der britischen Kriegshetzer, die Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu trüben, hat von sowjetamtlicher Seite die gebührende Abfuhr erhalten. Die Agentur Taß verbreitet folgendes Dementi:

„Die Nachrichtenagentur Reuter hat eine Information des ‚Daily Telegraph' und der ‚Morningpost' verbreitet, wonach gegenwärtig zwischen Großbritannien, der Türkei, der Sowjetunion, Jugoslawien und Griechenland Besprechungen über die Ausdehnung Deutschlands nach Osten geführt werden.

Taß ist bevollmächtigt, zu erklären, daß diese Information nicht der Wirklichkeit entspricht und eine phantastische Erfindung des ‚Daily Telegraph' und der ‚Morningpost' ist."

In der Londoner „Sunday Times" findet sich das verspätete Eingeständnis, daß deutsche Kampfflugzeuge vor einigen Monaten bei Narvik die beiden englischen Großflugboote Cabot und Caribou zerstört haben.

Der Führer beim Staatsbegräbnis für von Trotha

Großadmiral von Raeder hielt die Gedenkrede — Dank an einen großen deutschen Soldaten

Berlin, 15. Oktober. In Anwesenheit des Führers fand am Dienstagvormittag vor dem Ehrenmal Unter den Linden das feierliche Staatsbegräbnis für den verdienten Seeoffizier, treuen Vaterlandsfreund und aufrichtigen Förderer der Jugend, Admiral von Trotha, statt.

Auf dem weiten Platz zwischen dem Zeughaus und der Universität waren im offenen Viereck ein Ehrenbataillon der Kriegsmarine, gestellt vom Flottenflaggschiff „Gneisenau" mit Spielmannszug und Musikkorps, ein Ehrenbataillon des Heeres, gestellt vom Wachregiment und der Heeresunteroffizierschule Potsdam, sowie zwei Batterien bespannter Artillerie angetreten. Eine stattliche Abordnung der Marine-Hitler-Jugend, deren Ehrenführer Admiral von Trotha war, nahm die ganze Rückseite des Platzes ein. Vor dem Ehrenmal, das von zwei mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Pylonen flankiert war, hatten sechs Fahnen der alten Armee und sechs Fahnen der Kriegsmarine Aufstellung genommen. Davor hatte sich eine ansehnliche Trauergemeinde versammelt, in der die Uniformen der Marine, der beiden anderen Wehrmachtteile sowie der Partei und ihrer Gliederungen überwogen. Man sah außer dem aktiven Offizierkorps der Kriegsmarine auch verschiedene ehemalige Admiräle sowie auch die Marineattachés verschiedener ausländischer Gesandtschaften.

Kurz vor 11 Uhr hallen Kommandos über den Platz. Die Truppe präsentiert das Gewehr, die Fahnen werden gesenkt und die Hände recken sich zum deutschen Gruß. Vom Brandenburger Tor her nähert sich eine motorisierte Abteilung. Hinter dem Kommandeurwagen ruht auf der Lafette eines Geschützes der Sarg mit der Leiche Adolf von Trothas.

Zehn Offiziere der Kriegsmarine treten heran und tragen ihn auf einen Katafalk vor dem Ehrenmal. Der braune Eichensarg ist bedeckt mit der Reichskriegsflagge, auf der die Mütze des toten Admirals liegt. Seeoffiziere mit gezogenem Degen übernehmen die Ehrenwache. Zwei Offiziere mit den Ordenskissen treten an die rechte Seite.

Abermals Kommandos! Wieder präsentiert die Truppe. Der Führer ist gekommen, um dem verdienten Admiral die letzte Ehren zu erweisen. In seiner Begleitung befinden sich Großadmiral von Raeder, Generalfeldmarschall Keitel, für Reichsmarschall Göring Generalfeldmarschall Milch, für den Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch Generaloberst Fromm, ferner als Vertreter der deutschen Jugend Reichsstatthalter Reichsleiter Baldur von Schirach und Reichsjugendführer Axmann.

Während das Musikkorps den Trauermarsch von Beethoven spielt, tritt der Führer im Angesicht des Ehrenmals vor den Sarg. Großadmiral von Raeder begibt sich dann an das Rednerpult, um dem Toten die letzten Grüße und den Dank der Kriegsmarine, der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes darzubringen.

Er führte u. a. aus:

„Dem Manne, an dessen Bahre wir heute stehen, die letzten Grüße und den Dank der Kriegsmarine, der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes darzubringen, ist mir als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine eine heilige Pflicht und ein Herzensbedürfnis. Die Gefühle herzlicher Dankbarkeit und aufrichtiger Verehrung erfüllen die Herzen nicht nur der Offiziere, Soldaten, Beamten und Angehörigen der Kriegsmarine, sondern darüber hinaus auch die vieler deutscher Männer und Frauen und im besonderen Maße weiter Kreise der deutschen Jugend. Glaube und Treue, das waren die Symbole, die über seinem ganzen Leben als Richtschnur für sein Handeln und Denken gestanden haben. Sie haben die Herzen der Untergebenen und Vorgesetzten mit einem felsenfesten Vertrauen zu ihm erfüllt.

Den Glauben an Deutschland hat er auch nicht verloren, als mit dem Zusammenbruch tiefste Not und Verzweiflung über unser Volk hereinbrach. Diesem festen Glauben entspricht die Treue, mit der Admiral von Trotha die als richtig erkannten großen Ziele verfolgte. Am stärksten wohl ist die Treue zum Ausdruck gekommen gegenüber den grundlegenden Gedanken und dem auf diese Gedanken begründeten Werk des Großadmirals von Tirpitz, ebenso wie gegenüber dessen großer Persönlichkeit. Tirpitz' Auffassungen über Seemacht und Seegeltung und ihre Bedeutung für das Leben des deutschen Volkes sind für ihn richtunggebend geblieben, durch gute und schlechte Zeiten bis zu seinem Ende.

Getreu seinem Glauben an den von ihm nie bezweifelten Willen Deutschlands zum Wiederaufstieg, übernahm er 1919 in fast hoffnungsloser Lage das dornenvolle Amt des Chefs der Admiralität. Seinem Ruf zur Mitarbeit folgte eine große Zahl wertvoller Offiziere, so daß er der Gründer des Offizierkorps der Reichsmarine und damit der heutigen Kriegsmarine wurde.

Die gleiche Treue veranlaßte den Admiral dazu, in einer Zeit, in der nach dem Willen des Führers eine starke deutsche Seemacht neu erstehen sollte, die Führung des Reichsbundes deutscher Seegeltung zu übernehmen.

Der Glaube an Deutschland und seine Jugend war es, der den Admiral nach dem Kapp-Putsch dazu führte, sich der deutschen Jugend und ihrer großen Not anzunehmen. Er erkannte den verhängnisvollen Sinn des Versailler Vertrages, der mit dem Verbot der allgemeinen Wehrpflicht zerstörend auf die deutsche Jugend wirken sollte. Aus dieser Erkenntnis heraus wollte Admiral von Trotha die Jugendarbeit neu formen und der Jugend die Schulung verschaffen, die der damalige Staat ihr nicht geben konnte; sie sollte gehorchen lernen, um später führen zu können.

Wenn die revolutionäre nationalsozialistische Bewegung auch über die Form des Großdeutschen Jugendbundes rücksichtslos hinweggehen mußte, so bedeutet es den Gipfelpunkt der Treue, wenn der Admiral nach der Gründung der geeinten nationalsozialistischen Hitler-Jugend sich in größter Uneigennützigkeit bereit fand, das ihm angetragene Amt des Ehrenführers der Marine-Hitler-Jugend zu übernehmen, um in dieser sein Erziehungswerk fortzusetzen zum Besten des deutschen Volkes und seiner Jugend.

Den Erfolg der Skagerrak-Schlacht verdanken wir nächst der Persönlichkeit des Admirals Scheer seinem Stabschef. Kein Wunder, daß er auch das Vertrauen des Obersten Kriegsherren im hohen Maße erwarb, der ihn zum Flügeladjutanten und kurz vor Schluß des Weltkrieges als Chef des Marinekabinetts berief.

Sein nie versagender Glaube an Deutschlands Sendung und seine Treue schufen auch die Voraussetzung für das Vertrauen des Führers auf die selbstlose, rein vaterländische Gesinnung des Admirals. Dies veranlaßte den Führer und seinen Stellvertreter, ihm die Führung des RdS. zu übertragen und ihn in seiner so verdienstvollen Tätigkeit zu fördern und zu unterstützen.

So liegt das Leben dieses Mannes vor uns, getragen von hohen Idealen und gekennzeichnet durch eine große Linie, die wir auf seiner ganzen Lebensbahn verfolgen können: Glaube, Treue und Vertrauen.

Wir alle, insbesondere aber die deutsche Kriegsmarine sind ihm zu tiefstem Dank verpflichtet. Möge die deutsche Jugend, der er als Vorgesetzter und Erzieher und nach seinem Ausscheiden aus der Marine als Mahner und väterlicher Freund sein Herz zugewandt hatte, möge das deutsche Volk, dem er seine Lebenskraft gewidmet, und an dessen Größe und nie versagende Festigkeit er immer geglaubt, in ihm ein leuchtendes Vorbild sehen für selbstlose und treueste Pflichterfüllung im Dienst für Führer, Volk und Vaterland!"

Der Großadmiral hat geendet. Die Trauerparade präsentiert wieder und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legt der Führer einen herrlichen Kranz mit frischen Blumen am Sarge nieder. Einige Augenblicke verharrt er in stillem Gedenken an den Mann, dessen Leben geleitet war von Treue und Glauben zu Deutschland. Unablässig donnern indessen die Schüsse des Trauersalutes. Die Musik geht über zum Yorkschen Marsch, unter dessen Klängen die übrigen Kranzniederlegungen erfolgen.

Dann begibt sich der Führer zu den Angehörigen des Toten, um ihnen sein Beileid auszusprechen.

Kurz nachdem der Führer die Trauergemeinde verlassen hat, kommt der Augenblick des Abschieds. Bei präsentiertem Gewehr wird der Sarg wieder auf die Lafette getragen und hinausgefahren nach Glienicke, wo Adolf von Trotha für immer ruhen soll.

Tagesbefehl des Reichsjugendführers

zum Staatsbegräbnis für Admiral von Trotha.

Berlin, 15. Oktober. Heute erweisen die Führung des Reiches und des ganzen deutschen Volkes unserem Admiral von Trotha beim Staatsbegräbnis die letzte Ehre. Mit bewegten Herzen und in Ehrfurcht erlebt die Hitler-Jugend diesen Tag. Sie war und bleibt immer stolz auf den Ehrenführer der Marine-HJ., dessen Name mit dem Ausbau der Flotte unter dem Großadmiral von Tirpitz, der ruhmreichen Skagerrak-Schlacht, dem Kampf um die deutsche Seegeltung in der Nachkriegszeit und der Ertüchtigung der Jugend für alle Zeiten verbunden ist. Ueber sein zeitliches Wirken hinaus bleiben die Taten dieses großen Offiziers und Menschen ein lebendiges erzieherisches Beispiel für die Jugend.

Im nächsten Dienst gedenkt die Hitler-Jugend unter Würdigung seiner hohen Verdienste des Admirals von Trotha. In Zukunft wird die Reichsseesportschule III seinen Namen tragen.

gez. Axmann,
Reichsjugendführer der NSDAP. und
Jugendführer des Deutschen Reiches.

Empfang der rumänischen Regierung

zu Ehren der deutschen Militärmission.

Bukarest, 15. Oktober. Die rumänische Regierung gab am Montagabend im Bukarester Militärkasino einen Empfang zu Ehren der in Bukarest eingetroffenen deutschen Militärmission. An dem kameradschaftlichen Beisammensein nahmen auch die Vertreter Italiens und Spaniens teil. Von rumänischer Seite waren neben den Spitzen der Armee Ministerpräsident General Antonescu, der stellvertretende Ministerpräsident Horia Sima, Außenminister Sturdza und Innenminister General Petrovicescu erschienen.

Ministerpräsident General Antonescu erklärte in einer Ansprache, daß es ein patriotischer Akt sei, auf die Erfahrung einer großen Armee und die technischen Möglichkeiten einer großen Rüstungsindustrie zurückzugreifen. Er begrüße in der deutschen Militärabordnung eine alte und glänzende militärische Ueberlieferung, die in unsterblichem Ruhm Friedrich den Großen und den Führer Adolf Hitler hervorgebracht habe. Die deutschen Offiziere würden in Rumänien eine Armee finden, die nicht groß sei, aber immer tapfer war; sie würden sicherlich in ihr ein Betätigungsfeld finden, das ihr Vertrauen in die Zukunft Rumäniens erhöhen werde. General Antonescu erhob abschließend sein Glas auf den Führer, den Reichsmarschall Hermann Göring, den König und Kaiser von Italien und den Duce Mussolini.

Der Kommandant der deutschen Militärmission, General der Kavallerie Hansen, erklärte in seiner Antwortrede, er hoffe, daß seine Aufgabe von Erfolg gekrönt sein und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern noch enger werden würden. Er erhob sein Glas auf die Gesundheit des Königs von Rumänien und des rumänischen Staatsführers, Ministerpräsident General Antonescu.

Rumänische Benzinkontrolle

in Athen und Ankara.

lb. Athen, 16. Oktober. Wie wir erfahren, werden die rumänischen Behörden im Einverständnis mit der griechischen und der türkischen Regierung in Athen und in Ankara eigene Kontrollkommissionen einsetzen, die den Benzinhandel überwachen sollen. Auf diese Weise soll verhindert werden, daß aus den neutralen Staaten rumänisches Petroleum an die kriegführenden Mächte weiterverkauft wird.

Churchill: Wir kämpfen um unser Leben!

Das Fiasko seiner Politik — Geständnis des Hauptschuldigen — Kriegsziele? — Bedauere!

hw. Stockholm, 16. Oktober. „Ich glaube nicht, daß hier irgendjemand der Meinung ist, wir führten diesen Krieg lediglich, um den Status quo beizubehalten. Wir kämpfen in diesem Kriege um unser Leben!" Das antwortete am Dienstagnachmittag Winston Churchill auf eine Anfrage im Unterhaus. So weit ist es gekommen! Churchill, der mit Chamberlain im September 1939 auszog, die Deutschen zu vernichten, muß zugeben, wie katastrophal sich die Lage gewandelt hat. Hinter den verblaßten Heucheleien um Ideale und um die „Freiheit" steht auf einmal die Erkenntnis, daß es um das Leben geht! Wer hätte das in England gedacht, als man die Macht an die Katastrophenpolitiker gab!

Churchill offenbarte im Unterhaus das völlige Fiasko der englischen Kriegspolitik auch in bezug auf die Kriegsziele, die sich vor der Welt öffentlich vertreten lassen könnten. Wiederholt hatte die englische Linke, besonders die Labour-Partei, eine Klärung dieser Ziele verlangt; sie hatte auf die Notwendigkeit verwiesen, vor der ganzen Welt, vor allem vor jenen Völkern, die England zur Unterstützung seines Krieges gewinnen möchte, durch ein klares, genaues Programm Propaganda zu machen. Churchill aber hält es wohl schon im Hinblick auf die Schwierigkeiten, die inneren Gegensätze zu überbrücken, die entstehen würden, wenn er gegenwärtig die Konservativen auf die Kriegsziele der Labour-Partei vereidigte oder nach Kompromißformeln suchte, für völlig unmöglich, diese Frage zu beantworten. Ironisch, wie nur ein Churchill es zu sein vermag, zögerte er nicht, den geistigen Bankrott der von ihm vertretenen Kriegspolitik öffentlich bekanntzugeben: „Der Augenblick ist noch nicht gekommen, wo über die bereits erfolgten und sorgfältig erwogenen allgemeinen Erklärungen hinaus eine amtliche Erklärung über die Kriegsziele abgegeben werden kann." Alles, was Churchill im englischen Parlament also auf die Frage nach den Kriegszielen zu sagen hatte, war: Er halte die Zeit noch nicht für gekommen zu offiziellen Erklärungen. „Wir werden weiter sehen, wenn der Sieg errungen ist." Ja, wenn!

Sprengbomben auf das Virchow-Krankenhaus

Neuestes Verbrechen der britischen Nachtpiraten — Wohnviertel im Berliner Westen bombardiert

Berlin, 15. Oktober. Unter den großen Krankenhäusern der Reichshauptstadt ist fast kaum noch eins, das nicht von den englischen Fliegern bombardiert wurde. Nach dem Robert-Koch-Krankenhaus, dem Hedwig-Krankenhaus, dem Lazarus-Krankenhaus, der Charité, dem Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus, dem großen Kinderkrankenhaus und dem Wöchnerinnenheim im Norden Berlins ist es in der Nacht zum Dienstag das in der ganzen Welt bekannte Virchow-Krankenhaus gewesen, das von den Einflügen der nächtlichen Gangster betroffen wurde.

Während bisher nur Schaden durch Brandbomben auf dem weitläufigen Gelände dieser großen Krankenanstalt zu verzeichnen war, sind in der vergangenen Nacht Sprengbomben mitten hinein in das Gebiet des Krankenhauses geworfen worden. Wie schon so häufig, hat auch hier wiederum das verbrecherische Gesindel sein Ziel längere Zeit umkreist, und nachdem die Anstalt in der vollkommen klaren Nacht einwandfrei ausgemacht war, wurden die Bomben mitten hineingesetzt. Daß diesmal keine Todesopfer zu beklagen sind, ist einzig und allein der geradezu mustergültigen Organisation, die in den deutschen Krankenanstalten herrscht, zuzuschreiben. So ging es diesmal mit einer Reihe von Leichtverletzten ab. Immerhin weisen drei Stationen, darunter die Entbindungsstation und die Chirurgische Abteilung, schwere Beschädigungen auf. Weitere Häuser mußten geräumt werden.

Außer diesem Angriff auf kranke Zivilpersonen kann die RAF. wiederum den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, an anderer Stelle, und diesmal im Westen der Reichshauptstadt, in einer Wohnstraße Häuser getroffen zu haben, wobei es eine Anzahl von Schwerverletzten gab und außerdem befürchtet werden muß, daß unter den Trümmern auch noch Tote liegen. Weder an das Virchow-Krankenhaus, noch an diese Wohnstraße, die mit zu den stillsten Wohnvierteln des Berliner Westens gehört, grenzen irgendwelche Objekte von militärischer oder industrieller Bedeutung.

Bei den Maschinen, denen es gelingt, das Gebiet der Reichshauptstadt zu erreichen, ist ein wirkungsvoller Einsatz auf militärische und industrielle Ziele von vornherein zum Scheitern verurteilt. Man kommt daher immer wieder zu dem klaren Schluß, daß die britischen Nachtpiraten die feste Weisung haben, derartige zivile Objekte anzugreifen. Aber auch für dieses neue Verbrechen wird die deutsche Luftwaffe Stunde für Stunde, Tag um Tag harte Vergeltung üben.

Phantasiesiege an Churchills grünem Tisch

„Zwei Kilometer vom Brandenburger Tor entfernt" — Wieder ein plumper Schwindel

Berlin, 15. Oktober. Churchill macht es sich nicht leicht, die Verbrechen seiner Flieger an Krankenhäusern und reinen Wohnvierteln in „Angriffe auf militärische Objekte" umzulügen. Um zu beweisen, wie „präzise und minutiös" die RAF. ihre Ziele aussucht, läßt er heute durch den Londoner Nachrichtendienst über den Ueberfall auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum Dienstag folgenden Bericht herausgeben:

„Die mächtige Gasanstalt in der Danziger Straße, vier oder fünf Kilometer (!) vom Mittelpunkt der Stadt entfernt, wurde sehr schnell ausgemacht. Bombenabwurf rief mehrere Brände hervor, die sehr bald ausgedehnten Charakter annahmen. Einige Minuten später wurde der Güterbahnhof von Tempelhof in der Nähe des Berliner Hauptflughafens erkannt und von einem zweiten Flugzeug bombardiert, dessen Besatzung berichtet, daß sie nach dem Angriff eine riesige Feuersbrunst beobachtete, die fünf oder sechs Kilometer (!) weiter nördlich, etwa in der Nähe der Gasanstalt in der Danziger Straße, wütete. Andere Abteilungen der Angreifer richteten ihren Angriff auf militärische Ziele im Zentrum der Stadt.

Auch über diesen Zielen wurden Bomben abgeworfen. Während einer Phase des Angriffes sah man gleichzeitig Feuersbrünste und Explosionen in den meisten Teilen des Zielraumes. Eine schwere Bombe traf unmittelbar einen Schienenweg am Lehrter Bahnhof, etwa zwei Kilometer (!) vom Brandenburger Tor entfernt."

Der Berliner wird vergeblich nach den Zerstörungen am Gaswerk in der Danziger Straße suchen, ebensowenig wie sie am Güterbahnhof in Tempelhof oder auf dem Schienenweg am Lehrter Bahnhof festzustellen sind. Objekte, die irgendwie als militärisch anzusprechen sind, wurden von den britischen Eindrechern überhaupt nicht getroffen. Ziel ihrer Mordgier war das Virchow-Krankenhaus und ausgesprochene Wohnviertel.

Jeder wird merken, daß Churchill, wie immer, dummdreist versucht, die Verbrechen der „Königlichen" Luftwaffe in Erfolge zu retuschieren. Der Erzgauner glaubt dabei sehr gewitzt gewesen zu sein und nimmt an, durch genaue Ortsangaben bluffen zu können. Man staunt, daß die britischen Piloten, deren schlechtes Orientierungsvermögen ihnen bereits manche Blamage eingebracht hat, auf einmal ihre Bombenabwürfe sogar nach knappen Kilometerentfernungen abzuschätzen.

Selbst dem Einfältigsten wird dabei klar, daß die „Erfolge" der RAF., die der Londoner Lügendienst stolz aufzählt, an Churchills grünem Tisch ausgeknobelt und genau nach der Karte abgezirkelt worden sind. Aber auch dieser Bluff wird den Schwindlern wenig helfen, die Welt über ihre Verbrechen hinwegzutäuschen und ihren Phantasiesiegen den Charakter der Glaubwürdigkeit zu geben. Die Tatsachen reden eine härtere Sprache als selbst die abgezirkeltsten Kartenlügen.

Auf den Spuren Duff Coopers

hw. Stockholm, 16. Oktober. Das Londoner Luftfahrtministerium gesteht in amtlichen Mitteilungen, die im Laufe des Dienstagnachmittag ausgegeben wurden, auf einmal ein, daß die noch am Vormittag als „gering" gekennzeichnete deutsche Luftätigkeit in der Nacht zum Dienstag äußerst heftig gewesen sei. Der neue Bericht des Londoner Luftfahrtministeriums, der die Mitteilungen vom Morgen vollkommen desavouiert, spricht von „ungewöhnlich heftigen Nachtangriffen". Es wird sogar auf einmal eingeräumt, daß viel Schaden entstanden sei. Natürlich fehlt es nicht an den üblichen Bagatellisierungsversuchen. Neutrale Berichte geben inzwischen trotz aller Zensureinschränkungen einen Begriff vom Ausmaß der deutschen Aktionen. Der Bericht des Londoner Luftfahrtministeriums erwähnt, daß die letzte Phase der deutschen Nachtangriffe besonders heftig gewesen sei; er zeitl ferner mit, daß die Fenster des Schlafzimmers, in dem sich Arbeitsminister Bevin befand, durch den Luftdruck explodierender Bomben zerstört wurden. Der Minister selbst sei jedoch unverletzt geblieben.

Lipperland

Generalleutnant Freiherr von Biegeleben

Zum Tode unseres Divisionskommandeurs.

In der Nacht zum 11. Oktober starb im Felde der Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant Arnold Freiherr von Biegeleben. Noch im August dieses Jahres wurde Generalleutnant v. Biegeleben als Führer seiner Division im Westen mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Unterhalb von Paris hat seine Division als erster und einziger Verband bereits am 9. Juni nachmittags die Seine bei Les Andeles im Kampf überschritten und damit dem hierdurch völlig überraschten Gegner die Aufrichtung einer Verteidigung der operativ wichtigen Strombarriere zerschlagen sowie das Halten von Paris unmöglich gemacht.

Generalleutnant von Biegeleben ist von Hause aus Feldartillerist. Als Regimentsadjutant, Batteriechef und Abteilungskommandeur im Feld-Art.-Rgt. 25 nahm er am Weltkrieg bis zur Demobilmachung teil. 1919 kämpfte er als Adjutant im Stabe des VI. Reservekorps (General Graf von der Goltz) im Baltikum und stand dann 1920 als Schwadronchef beim Reiterregiment 6 in Pasewalk. 1924 zum Major befördert, war er in den Jahren 1925 bis 1929 Adjutant der 1. Kavallerie-Division und wurde 1929 Oberstleutnant. Von 1931 bis 1934 führte er als Kommandeur das Reiterregiment 15 im benachbarten Paderborn, seit 1932 als Oberst. 1934 zum Kommandeur der 2. Kavallerie-Brigade ernannt, wurde Freiherr von Biegeleben, später Höherer Kavalleriekommandeur in Hannover, 1935 zum Generalmajor und 1937 zum Generalleutnant befördert.

Am 15. Februar 1938 übernahm Generalleutnant Freiherr von Biegeleben die Führung einer Infanterie-Division. Als Repräsentant der neuen Wehrmacht ist Generalleutnant Freiherr von Biegeleben vielen bekannt geworden, mit denen ihn ein herzlich-kameradschaftliches Verhältnis verband.

Deutschland ehrt seine Helden

Wer sich in ehrlicher Gesinnung als Teil des an seine Berufung und Zukunft glaubenden Volkes fühlt, weiß, daß deutsche Ehre immer an deutsches Blut gebunden ist. Und darum muß das Blut, das sich für den Bestand von Volk und Vaterland opfernd in die Schanzen schlug, die Ehre empfangen, die ihm nicht vorenthalten werden darf. Aus diesem echt soldatischen Geist hat sich die Arbeit entwickelt, die ganz der Ehrung der im Kriege Gefallenen gilt. All denen, die im unüberwältigten Heer der Jahre 1914—1918 in heiliger Pflichterfüllung ihr Bestes, ihr Leben, gaben, sind — Ausdruck eines tiefverwurzelten Volksdankes! — Ehrenstätten und Ehrenmale errichtet worden.

Diese Armee heldenhaft gefallener Soldaten hat uns als ewige Wache mahnend vor den Grenzen des Reiches aus der Niedergangs- und Schmachzeit bis in die Tage der Wiedergeburt Deutschlands geführt. Aus dem Opfergeist des Volkes sind ihr durch freiwillige Beiträge, die der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge verwaltet, mit den ihnen errichteten Ehrenstätten künstlerisch vollendete Documente der deutschen Kultur entstanden, wie sie gleichartig und voll seelisch erfüllter Innerlichkeit kein zweites Volk besitzt.

In der Septemberausgabe der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" ist auf die Anlagen hingewiesen worden, die in dem erneut umkämpften Raum von Mittelfrankreich zur Errichtung kamen. Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die für die Gräberfürsorge des jetzigen Krieges sichergestellt worden ist, läßt ohne weiteres erwarten, daß auch für die Opfer des Großdeutschen Freiheitskampfes Mahnmale entstehen, die den künftigen Geschlechtern die Größe unserer Zeit eindrucksvoll vor Augen stellen werden.

Arbeitstagung des Amtes für Kriegsopfer

Die Kameradschaftsführer der NS.-Kriegsopferversorgung des Kreises Lippe wie auch die Ausbildungswarte der Ehren- und Schießabteilungen waren am Sonntag zu Arbeitstagungen in Lemgo und Horn eingeladen, um Schulung und neue Informationen zu erhalten.

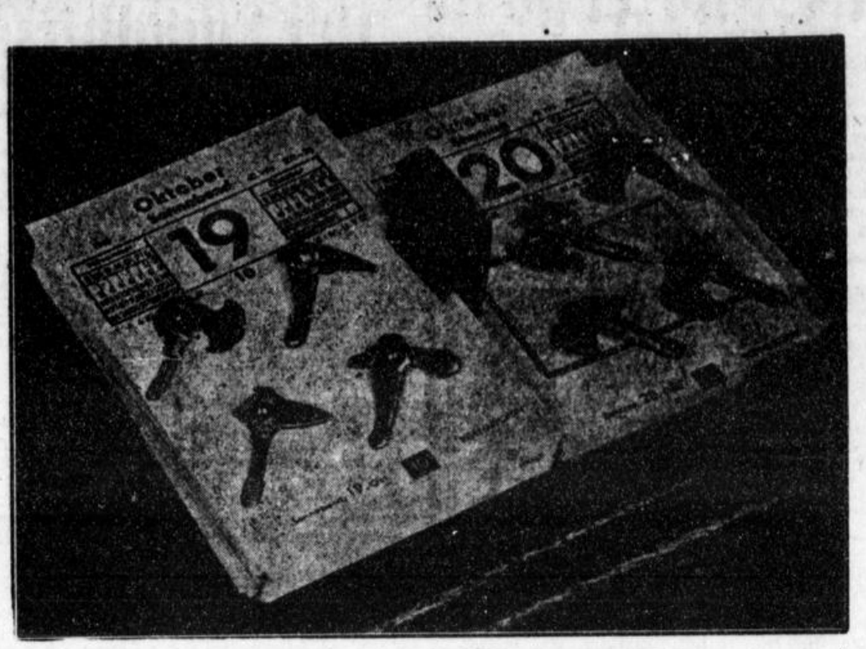
Nach der Eröffnung führte Kreisamtsleiter Hüttenbernd aus, daß es heute in Großdeutschlands größter Stunde noch mehr denn je darauf ankomme, zu arbeiten und sich einzusetzen für die Belange der anvertrauten Kameraden und Kameradenfrauen, insbesondere der des neuen Einsatzes. Als alter Soldat habe jeder einzelne auf seinem Posten zu sein. Nach Behandlung einiger organisatorischer Fragen nahm der Kreisausbildungswart Tittel aus Detmold das Wort zu Ausführungen über den Aufbau und Ausbau der Ehren- und Schießabteilungen in den Kameradschaften. Eine Anzahl von Kameraden wird die bronzene Schießnadel erhalten. Am 27. Oktober findet für die Schießabteilungen des Kreises ein Preisschießen in Lage statt, wo den drei besten Schießgruppen wertvolle Preise winken, ebenso werden drei Einzelschützen Preise erhalten.

Der Leiter der Betreuungsabteilung Bielefeld, Vedder, brachte in seinem sehr interessanten Thema über Versorgung und Fürsorge der Kriegsopfer zum Ausdruck, daß gerade auch jetzt im Kriege, der allenthalben von jedem Volksgenossen Opferfreudigkeit erwarte, weitere Verbesserungen und Erleichterungen in mancher Beziehung für die Kriegsopfer von unserem Führer geschaffen worden seien. Keine Notverordnungen, wie ehemals in der Systemzeit, seien den Kriegsopfern beschert worden, sondern das Gegenteil: Verbesserungen trotz Krieg. Parteigenosse Vedder machte dann die Kameradschaftsführer mit weiteren Aufgaben vertraut und gab wichtige Aufklärungen zu schwebenden Fragen.

Briefkasten

F. 100. Ihre Frage ist uns nicht ganz klar. Es geht nicht daraus hervor, welche Beträge die Käufer vom Finanzamt erhalten haben. Sollte es sich um ein Ehestandsdarlehen handeln, so wird dieses doch in bar ausbezahlt und die Empfänger müssen den Betrag in Raten durch Zahlungen an das Finanzamt tilgen. Ohne gerichtlichen Beschluß können Sie die Sachen nicht herausholen. Wir raten Ihnen, sich einmal an die zuständige Stelle zu wenden, durch welche den Familienmitgliedern des Einberufenen die Unterstützung ausbezahlt wird. Da auch laufende Beihilfen zur Erledigung von Zahlungsverpflichtungen geleistet werden, die durch die Frau des Einberufenen jedenfalls für andere Zwecke verwendet werden, besteht die Möglichkeit, daß dieser Betrag direkt an Sie abgeführt wird. Im übrigen können Sie unter den vorliegenden Umständen gerichtlich nicht gegen die Käufer vorgehen, solange der Mann im Felde steht.

L. H. 109. Die Höhe der Familienunterstützung richtet sich nach dem Nettolohn des Einberufenen. Aus Ihrem Schreiben geht nicht klar hervor, ob der angegebene Betrag Brutto- oder Nettolohn ist. Bei einem Einkommen von 120 bis 130 RM. beträgt die Unterstützung 48 RM., bei 130 bis 140 RM. 52 RM., bei 150 bis 160 RM. 60 RM. Dazu kommt Kinderzulage, deren Höhe örtlich verschieden ist. Die Miete wird in voller Höhe erstattet, wie auch laufende Beihilfen gewährt werden, wenn Zahlungsverpflichtungen (Versicherung usw.) vorliegen. Einkommen aus Arbeitsverdienst der Frau wird nicht angerechnet, soweit es ein Drittel des regelmäßigen Unterstützungssatzes des Einberufenen nicht übersteigt.



Acht Streitäxte im Kampf für das Kriegs-WHW.

Am 19. und 20. Oktober findet die 2. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. statt. Sie wird durchgeführt von den Männern und Frauen der DAF., die den Spendern acht verschiedene Kampfbeile und Streitäxte in einer Gesamtauflage von 40 Millionen Stück anbieten werden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Neues aus der Landeshauptstadt

Revision vom Reichsgericht verworfen

Drei Jahre Gefängnis für Kindestötung.

In dem Kindestötungsprozeß gegen die vom Landgericht Detmold am 15. August 1940 wegen Kindestötung im Sinne des § 217 StGB. zu drei Jahren Gefängnis verurteilte 22 Jahre alte Gisela Schiffer, geb. Klingebier aus Bielefeld, erkannte das Reichsgericht am 7. Oktober 1940 auf Verwerfung der Revision der Angeklagten.

Dem außergewöhnlichen Prozeß liegt ein in gewissem Sinne tragischer, letzten Endes aber von der Angeklagten selbst verschuldeter Tatbestand zugrunde. Im Jahre 1939 lernte die Angeklagte ihren späteren Mann kennen. In seiner Abwesenheit ließ sie sich in ein Verhältnis ein, das nicht ohne Folgen blieb. Ihrem bald darauf zurückkehrenden Geliebten log die Angeklagte vor, sie erwarte ein Kind von ihm. Der Mann glaubte es und heiratete die Angeklagte. Da die wahre Herkunft des Kindes den zeitlichen Umständen nach nie zu verheimlichen gewesen wäre, beschloß die Angeklagte, das Kind sofort nach der Geburt umzubringen. In der Nacht zum 28. Mai 1940 führte sie diesen Entschluß durch. Sie wickelte das Neugeborene in eine Wolldecke und kümmerte sich nicht weiter darum.

Die erkennenden Gerichte waren übereinstimmend der Ueberzeugung, daß die Angeklagte vor, während und nach der Geburt in Tötungsabsicht so handelte, daß das Kind unbedingt umkommen mußte.

Sittlichkeitsverbrecher unschädlich gemacht

Das Reichsgericht bestätigt Detmolder Gerichtsurteil.

Der vom Landgericht Detmold bereits im Jahre 1935 wegen Blutschande zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilte Fritz Freimuth hatte sich von dieser Strafe so wenig abschrecken lassen, daß er sich nach der Entlassung aus dem Zuchthaus sofort in gleicher Weise wie früher an seiner leiblichen Tochter verging. Er setzte das schändliche Treiben bis ins Jahr 1940 hinein fort und richtete sein Kind dabei seelisch und körperlich fast zugrunde.

In der neuen Verhandlung vom 29. August 1940 faßte das Landgericht Detmold den 55 Jahre alten Sittlichkeitsverbrecher nunmehr mit der ganzen Schärfe des Gesetzes an und verurteilte ihn wegen Blutschande in Tateinheit mit Notzucht zu 10 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrenrechtsverlust. Als einschneidende und bei dem Angeklagten einzig wirksame Maßnahme wurde außerdem die Entmannung angeordnet.

Das Reichsgericht bestätigte jetzt das Detmolder Urteil vorbehaltlos durch Verwerfung der Revision des gewissenlosen Angeklagten.

Wegen Gewerbevergehens festgenommen. Von der Kriminalpolizei wurde ein etwa 50 Jahre alter Mann aus Lippstadt wegen Gewerbevergehens festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis des Amtsgerichts Detmold eingeliefert. Der Mann, der am Montag angeblich wegen „Seelenschmerzen" einen über den Durst getrunken hatte und dabei unangenehm aufgefallen war, versuchte hier Bleistifte zu verkaufen, ohne dazu Erlaubnis zu haben.

Lippisches Landestheater Detmold. In der Mittwoch-Dauermiete und im freien Verkauf wird heute, 19 Uhr, Kleists erhabene Heldendichtung „Prinz Friedrich von Homburg" zum letzten Male aufgeführt. Der Vorverkauf für die am kommenden Freitag, pünktlich 19 Uhr, in der Dauermiete und im freien Verkauf in Szene gehende Ausstattungs-Operette „Maske in Blau" hat begonnen.

Vier Beethoven-Vorträge Otto Daubes

Dritter Abend: Der heroische Beethoven.

Nach den inneren Kämpfen Beethovens und ihren schöpferischen Auswirkungen, denen der vorangegangene Vortragsabend Otto Daubes im Rathaussaal gewidmet war, folgte am Montag ein neuer Abschnitt: Der heroische Beethoven. Die Eroica, die Ouvertüren zu „Egmont" und „Coriolan" und die große (3.) Leonoren-Ouvertüre waren die Marksteine, zu denen Otto Daube seine wieder sehr zahlreiche Zuhörergemeinde hinführte. Gemeinsam ist allen ihr sinfonischer Charakter. Die monumentale Sprache der Musik, in der stets ein tiefer geistiger Kern ruht, wurde von Otto Daube in Worten, die nichts zerpflückten, sondern nur die bestimmenden sittlichen Grundgedanken herausheben, verdeutlicht. So fügten sich diese sinfonischen Dichtungen, in deren Mittelpunkt jeweils eine starke Persönlichkeit mit ihren Leiden, ihren Kämpfen und ihrem schließlichen Triumph steht, wieder zu einer festgefügten Einheit. Otto Daubes Spiel am Flügel trug die Empfindungen hinauf in die reine Sphäre künstlerischer Eingebung und durchleuchtete die einzelnen Werke mit tiefer Klarheit. Mhd.

Zum Leutnant befördert. Der Feldwebel Willi Ruthe, Sohn des Schuhmachermeisters Ruthe, Exterstraße 14, wurde mit Wirkung vom 1. 8. 1940 zum Leutnant befördert.

Rathaus heute geschlossen. Wie wir einer amtlichen Bekanntmachung entnehmen, ist das Rathaus heute wegen der Ausgabe der Lebensmittelkarten geschlossen. Für dringende Fälle ist eine Dienstbereitschaft eingerichtet und durch den unteren Rathausflur zu erreichen.

Hohes Alter. Ihren 77. Geburtstag begeht heute Frau Sophie Qualeck, Elisabethstraße 54, in staunenswerter geistiger und körperlicher Frische. Wir sprechen ihr aus diesem Anlaß unsere besten Glückwünsche aus!

Bad Salzuflen

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz.

Ein Sohn unserer Stadt, der Unteroffizier August Stoppel, jetzt wohnhaft in Herford, Horst-Wessel-Platz 2, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Zum Staatsanwalt ernannt. Durch Erlaß des Führers vom 12. September d. J. wurde der Gerichtsassessor Fritz Biermann aus Bad Salzuflen, Sohn des Rechtsbeistandes Fritz Biermann, zum Staatsanwalt beim Landgericht in Halle/Saale ernannt.

Vierbeiniger Dieb. In der Nacht zum Montag wurde in der Nähe der Grabenstraße (am Bogen) ein Kaninchen aus einem Kasten geholt. Es dürfte sich hier um einen wildernden Hund handeln, da die Spuren darauf hinweisen. Ferner wurde der Stall verschleppt und der Draht aufgerissen, was auf ein starkes Tier schließen läßt. In derselben Nacht passierte dasselbe bei einem Kaninchenzüchter an der Wüstener Straße. Auch hier ist ein Hund als Täter festgestellt worden. Dem Besitzer des Hundes dürften große Kosten entstehen. Der Hund wird, sobald er auf frischer Tat ertappt werden sollte, sofort erschossen.

Unfall auf der Straße. Am Montag in den Abendstunden streifte ein Radfahrer an der Ecke Wenken- und Ritterstraße eine Frau vom Lande, welche hier geschäftlich zu tun hatte. Der jugendliche Radfahrer stürzte über den Lenker, während die Frau zu Boden gerissen wurde. Der Radfahrer erlitt keinerlei Verletzungen, während das Rad beschädigt wurde. Die angefahrene Frau wurde am Arm und am Kopf verletzt.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk. Die Abteilung Reichsmütterdienst in der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk beginnt in der nächsten Zeit mit Kochkursen. Anmeldungen zur Teilnahme werden noch entgegengenommen bei Frau Tiemann, Adolf-Hitler-Straße 2, und bei Frau Donat, Moltkestraße 33.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w.) Lemgo 2, 1. Zug. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, findet im Heim, Dammstraße, ein Heimabend statt. Liederbücher sowie Lehrbücher sind mitzubringen.

Vom Leben und Sterben. Im Monat September wurden 22 Geburten (9 Knaben und 13 Mädchen) angemeldet; das sind drei mehr als im Monat August. Eheschließungen fanden 4 statt. Sterbefälle wurden 11 registriert.

Unsere Geburtstagsecke. Heute wird die Witwe Marie Steneberg, geb. Cornelsen, Rosenstraße 3, 74 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich!

Schötmar

Doch Diebstahl! Vor einigen Tagen berichteten wir, daß im westlichen Stadtteil ein Damenfahrrad gefunden worden sei. Wir vermuteten gleich, daß es sich um einen Diebstahl handelte; diese Vermutung hat sich bestätigt. Auf die Notiz meldete sich ein Mädchen von auswärts bei der Polizei, dem das Rad gestohlen war. Es freute sich nicht wenig, daß sein Eigentum zurückgegeben werden konnte (79)

Ein zweiter Diebstahl. An einem Abend der vorigen Woche ist hier ein Herrenfahrrad gestohlen worden. Der Täter hat die Tat unter dem Schutz der Dunkelheit ausgeführt, die nur mit Zuchthaus bestraft wird. (79)

Unsere Alten. Das 76. Lebensjahr vollenden Frau Friederike Gronemeier, Adolf-Hitler-Straße 49; 73 Jahre alt wurde Witwe Minna Deppe, Kirchweg 14. Wir gratulieren herzlich! (79)

Horn

Auszeichnung. Der Schirrmeister in einem Panzerregiment Wilhelm Capelle von hier, Sohn des verstorbenen Polizeihauptwachtmeisters Hermann Capelle, Hindenburgallee, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Aus der Alten Hansestadt

Besprechung der Politischen Leiter. Eine Tagung der Ortsgruppe Lemgo-Ost der NSDAP. findet am Montag, 21. Oktober, 20 Uhr, bei Parteigenosse Heinrich Held (Gasthaus „Zur Quelle") statt. Erscheinen sämtlicher Politischen Leiter ist erforderlich.

Das schöne Portal wieder frei. Die schöne architektonische Fassade des Wehrmannschen Geschäftshauses am Markt wurde bisher stark beeinträchtigt durch die vor der ganzen Fassade herlaufende Markise. Besonders das herrliche Portal wurde ganz und gar verdeckt. Nunmehr ist die alte Markise fortgenommen und durch kleinere, nur die Fenster verdeckende Markisen, ersetzt worden. Jetzt treten die über dem Seiteneinoang eingebauten Glasverzierungen wieder gut in Erscheinung. Diese Verbesserung kann im Interesse des schönen Gesamtbildes des Marktplatzes nur begrüßt werden.

Wegeausbesserung auf dem Friedhof. Das Wegenetz des städtischen Friedhofes wird jetzt einer teilweisen Korrektur unterzogen. Neben anderen ausbesserungsbedürftigen Stellen wird vor allem der mit der Rintelner Straße gleichlaufende Weg mit einer festen Aschenschicht versehen, so daß dieser auch bei schlechtem Wetter wieder begangen werden kann.

Arbeitstagung der NSKOV. Die Amtswalter der NS.-Kriegsopferversorgung, Kameradschaft Lemgo, fanden sich am Sonntag zu einer Arbeitstagung in der Gastwirtschaft Fritz Röding ein. Während in erster Linie das Aufgabengebiet gestreift wurde, fand gleichzeitig eine Ausrichtung auf die nunmehr zu leistenden neuen Arbeiten statt.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT!

„Soltit" gibt den Sohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Hans Schwarzkopf, Chemische Fabrik, Berlin-Tempelhof

Wem gehört das Fahrrad? Vor einem Geschäftshause an der Breiten Straße wurde ein Fahrrad gefunden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Südstern". Eigentumsansprüche können bei der hiesigen Kriminalpolizei gemacht werden, die das Fahrrad sichergestellt hat.

Die zweite KdF.-Veranstaltung. Ein „Bunter Abend" mit Kräften des Bielefelder Stadttheaters wird am 18. Oktober geboten. Da die hiesige Ortsstelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bereits über eine stattliche Zahl von Abonnenten verfügt, ist von einem Vorverkauf für diese Veranstaltung abgesehen. Karten können jedoch noch an der Abendkasse in Empfang genommen werden. Die Veranstaltung beginnt pünktlich um 19 Uhr im Schützenhaus.

Die Wallanlagen, ein lohnender Weg. In seiner ganzen schönen Farbenpracht zeigt sich jetzt der Herbst in unseren Wallanlagen. Die Vielseitigkeit der Baumarten lassen hier ein Bild erstehen, das gerade in diesen Tagen den Naturfreund und Spaziergänger besonders aufblicken läßt. Das Goldgelb, das Rostbraun und das Weinrot der verschiedenen Baumbestände vermischt sich mit dem noch teilweisen Grün der Akazien und Lärchen und den immergrünen Tannen zu einer prächtigen Farbensymphonie, die nur der große Meister Herbst hervorzaubern kann Weit aufgeschlossen leuchten dazu die sog. Morgenblümchen aus dem Rasen hervor, der stellenweise schon mit dem einsetzenden Laubfall bedeckt ist.

Unsere Geburtstagsecke. Am heutigen Tage vollendet Frau Minna Krull, geb. Büker, Heldmannskamp 59, ihr 82. Lebensjahr. Herzlichen Glückwunsch!

Die gesundheitliche Förderung unserer Mütter und Kinder ist der höhere Sinn im Hilfswerk „Mutter und Kind".

Diamantene Hochzeit in Kalldorf



Aufn. Schewe

In der Dorfgemeinde Kalldorf im Norden des Lipperlandes feiert am heutigen Mittwoch der frühere Ziegelmeister Adolf Klocke mit seiner Ehefrau Lina, geb. Diekmann, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Es ist nicht vielen Ehepaaren vergönnt, nach 60 Ehejahren dieses Jubiläum noch bei bester Gesundheit begehen zu können.

Adolf Klocke, der am 18. Juli 1856 geboren wurde, war nach seiner Schulentlassung bis zum 24. Lebensjahre in der Landwirtschaft tätig. Dann zog er, wie damals viele tausende Lipper, als Ziegler in die Fremde, um den Lebensunterhalt für seine Familie zu verdienen. Zunächst arbeitete er auf einer Ziegelei in Chemnitz. Von Sachsen führte ihn der Weg in die Nähe von Berlin, von dort an die Elbe und schließlich nach Köln und Wesel. Die letzten 25 Jahre war Adolf Klocke Ziegelmeister und erfreute sich auf seiner Arbeitsstätte am Rhein wegen seiner Treue und seines Fleißes ganz besonderer Wertschätzung. Frau Diekmann, die am 28. März 1860 geboren wurde, schenkte acht Kindern das Leben und trägt jetzt mit Stolz das Ehrenkreuz der deutschen Mütter. Drei Söhne, die den Beruf des Vaters erlernten, sind heute gleichfalls als Ziegelmeister tätig. Erst im Alter von 76 Jahren gab Adolf Klocke seinen Beruf auf und betätigt sich seitdem im Heimatdorf in der Landwirtschaft. In seiner Stätte Nr. 57 in Kalldorf führt seine treue Lebensgefährtin noch heute im vorgerückten Alter alle häuslichen Arbeiten aus.

Der Ziegleveteran Adolf Klocke nimmt an den Geschehnissen unserer großen Zeit lebhaften Anteil und gehört zu den eifrigsten Besuchern aller Parteiveranstaltungen innerhalb der Ortsgruppe.

Wenn heute am Tage der diamantenen Hochzeit die Bewohner der Dorfgemeinde Kalldorf die allgemein beliebten Mitbewohner beglückwünschen, dann möchten auch wir unter den Gratulanten nicht fehlen. Mit unserer herzlichsten Gratulation zu diesem seltenen Ehrentag verbinden wir den Wunsch, daß dem Ehepaar Klocke noch einem arbeitsreichen Leben noch eine Reihe Jahre in beschaulicher Ruhe vergönnt sein mögen. In diesem Sinne für die Zukunft alles Gute! „Ko."

Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Vollkornbrot unzuträglich?

Die Umstellung auf Vollkornbrot muß, wie jede Aenderung der Lebensweise, allmählich vor sich gehen, damit der Körper nicht vor ungewohnte Anforderungen gestellt wird. Die Brötchen und das übliche helle, weiche Brot geben Magen und Darm sehr wenig Arbeit. Daher führt diese Art der Brotnahrung sehr leicht zur Darmträgheit. Wir wissen in der Gesundheitslehre sehr gut, was Verweichlichung ist. Uebermäßiger Schutz vor Kälte und Feuchtigkeit (überhitzte Räume usw.) disponieren zu Erkältungen. Uebermäßige Ausschaltung voluminöser faserreicher Nahrung verweichlicht die Därme und disponiert zur ungenügenden Tätigkeit des Verdauungsapparates von den Zähnen bis zum Mastdarm. Es darf uns also nicht verwundern, daß eine plötzliche, nicht nach und nach erfolgende Umstellung auf Vollkornbrotnahrung den verweichlichten Magen- und Darmkanal zunächst ebenso belasten kann, wie bei den Stubenhockern jeder kleine Luftzug gefährdet, der den Abgehärteten nicht schadet.

Die Aenderung der Brotnahrung erfolge also allmählich, unter langsamer Verminderung von Brötchen und weißem Brot, wobei als Endziel für Kinder fast ausschließlich Vollkornbrotnahrung, für den Erwachsenen halb und halb empfohlen sei. Dann wird ebenso dem weitverbreiteten Gebißverfall wie auch der Darmträgheit Einhalt geboten. Wir sparen Arzt- und Krankenhauskosten. Und Vorbeugen ist billiger und besser als Heilen.

Wochenendschulung der Studentenführung der Ing.- und Bauschule Lage. Unter Leitung des Studentenführers der Ing.- und Bauschule Lage, Parteigenossen Condick, fand am 12. und 13. d. M. eine Wochenendschulung der Führerschaft statt. Als Ort zur Durchführung dieses Lehrganges war die Jugendherberge in der Bergstadt Oerlinghausen gewählt. Zu Beginn der Tagung meldete der stellvertr. Studentenführer, Parteigenosse Piork, dem Studentenführer über 30 Teilnehmer. Mit der darauffolgenden feierlichen Flaggenhissung war der Lehrgang eröffnet. Das Programm des Sonnabends enthielt als Höhepunkt eine Rede des Gaustudentenführers Hachmann aus Münster. Der Abend brachte eine Aussprache über die Arbeit im Studentenbund. Es wurden Richtlinien erteilt für die Aufgaben des zukünftigen Semesters. Die einzelnen Kameradschaftsführer tauschten ihre Erfahrungen untereinander aus. So wurden zum Beispiel Fragen behandelt, die die Erfassung, Betreuung und Erziehung der neuen Studierenden betraf. Im Verlaufe des Sonntags besichtigte die Führerschaft unter Leitung von Rektor Diekmann die germanische Siedlung bei Oerlinghausen. Zum Abschluß des Führerlehrganges hielt Kamerad Eibel ein Referat über ein in der heutigen Zeit sehr wichtiges und aktuelles Problem: „Studentischer Einsatz und Aufbauarbeit im Osten."

Pelikan-Schreibband
farbverdichtet
mit griffreinem Ende

Neues aus den Ortsbauernschaften

Uns kann keiner aushungern!

Als wir in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, daß ein Bauer in Lückhausen bei Lieme eine Runkelrübe von gewaltigen Ausmaßen und dem kaum zu überbietenden Gewicht von 30 Pfund geerntet habe, ahnten wir bereits, daß nun wieder einmal die Zeit der „Rekorde bei der Ernte" da sei. Wir haben uns nicht getäuscht!

Am Dienstagvormittag legten uns zwei Jungen aus der Dorfgemeinde Bentrup bei Detmold eine Futterrunkel im Gewicht von 16 Pfund auf den Tisch der Schriftleitung. Wir waren nicht wenig erstaunt über Größe dieser Futterrunkel, hörten aber sofort von beiden Jungen, daß der Bauer Werner Schäferke in Bentrup Nr. 6, nicht etwa nur diese eine Runkel von 16 Pfund geerntet habe, sondern eine ganze Reihe weiterer Runkeln von gleicher Größe und gleichem Gewicht.

Gestern nachmittag trafen weitere „Rekordmeldungen" dieser Art bei uns ein. Der Siedlebesitzer Ernst Saak in Humfeld Nr. 7 erntete einen Kopf Weißkohl im Gewicht von 13 Pfund und eine Wurzel im Gewicht von 5 Pfund.

Lieb Vaterland magst ruhig sein! Uns kann keiner aushungern!

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert Frau Wilhelmine Kligge, geb. Hellweg, Krähenberg Nr. 50, ihren 79. Geburtstag. Frau Johanne Hellweg, geb. Strunkmann, Brüderstraße 248, begeht ihren 71. Geburtstag. Beiden Jubilarinnen herzliche Glückwünsche! (11)

Pottenhausen. Unfall. Beim Abladen von Korn fiel ein Gespannführer die Treppe hinunter und zog sich Verletzungen an der linken Hand zu. Aerztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden. (11)

Hörstmar. Hohes Alter. Am heutigen Tage vollendet Frau Witwe Karoline Strate von hier, ihr 84. Lebensjahr. Der Hochbetagten gratulieren wir recht herzlich!

Humfeld. Geburtstag. Die Witwe Henriette Weber feiert heute ihren 81. Geburtstag. Wir gratulieren recht herzlich!

Humfeld. Sprechabend. Heute, Mittwoch, findet um 20.15 Uhr ein Sprechabend der Ortsgruppe der NSDAP. statt. Es wird die Teilnahme aller Parteigenossen erwartet.

NSV.-Haushaltshilfe-Stationen

Um auch in solchen Gegenden, in denen alle vorhandenen verfügbaren Arbeitskräfte schon vom Arbeitseinsatz erfaßt sind, den Einsatz von Haushaltshelferinnen beziehungsweise Mutterschaftshelferinnen sicherzustellen, sieht die NSV. die Errichtung von Haushaltshilfestationen vor. Sie werden besonders in ländlichen Gebieten in Frage kommen. Nach dem Vorbild der NS.-Schwesternstationen werden die Haushaltshelferinnen zu kleineren oder größeren Wohngemeinschaften zusammengefaßt und von diesen aus den einzelnen Familien zugeteilt. Für den Einsatz in Haushaltshilfestationen kommen nur jüngere Mädel in Frage, die sich reibungslos in eine Wohnkameradschaft hineinfinden. Anträge auf Zuweisung einer Haushaltshelferin bzw. Mutterschaftshelferin sind an die zuständigen Hilfsstellen „Mutter und Kind" zu richten. Vor der Zuweisung der Helferin erfolgt eine Prüfung der wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sozialen Verhältnisse in der beantragenden Familie. Haushaltshelferinnen sind bereits in einigen Gauen eingesetzt.

Die Institution soll als neuer Frauenberuf ausgearbeitet werden. Die Aufgaben der Haushaltshelferin liegen in der Vertretung und Unterstützung der Hausfrau.

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

Central-Lichtspiele Lage: „Fahrt ins Leben." Dieser Film der „Bavaria" wurde in der Ostsee aufgenommen. Im Mittelpunkt der Handlung stehen vier junge Menschen, die das Schicksal in der Kammer eines Schiffes zusammenwürfelte. Wie diese vier Jungen böse Verwicklungen mit der Kraft ihrer inneren Anständigkeit meistern, wird vortrefflich geschildert. Neben den bekannten Darstellern Herbert Hübner, Ruth Hellberg, Hedwig Bleibtreu und Ursula Herking ist eine ganze Reihe junger Kräfte zu sehen, die ihre Rollen gut verkörpern. Der Film vermittelt einen lehrreichen Einblick in das Leben auf einem deutschen Segelschulschiff.

Kammerlichtspiele Bad Salzuflen: „Beates Flitterwochen." Dieser ganz auf den heiteren Ton abgestimmte Ufafilm, der von Peter Ostermayr inszeniert und in der schönen Landschaft Oberbayerns aufgenommen wurde, schildert ein köstliches Erlebnis, bei dem die Liebe wieder einmal im Vordergrund steht. Es gibt allerlei Verwicklungen, und nimmt — wie könnte es anders sein? — ein zufriedenstellendes Ende. Paul Richter, Friedl Czepa, Kurt Vespermann, Albert Florath, Alice Treff und Beppo Brem sind die Darsteller in den Hauptrollen. Das Publikum nahm den Film mit sichtlicher Freude auf.

Unsere Kurzgeschichte

Der Schadhirsch vom Teufelsmoor

Von Wilhelm Plog

Allnächtlich hallten die Brunftschreie der Hirsche aus den Wäldern. Kam's eben vom Langen Bruch, rief es vom Uhlenbusch Antwort. Dröhnend und urgewaltig röhrte es durch die hellen Mondnächte. Wie Echo, schwach und zaghaft, wagte hier und dort ein junger Beihirsch einzustimmen, ohne sich den kronengewaltigen Recken zum Kampf zu stellen.

In dieser Nacht jedoch erhielt der schwere Vierzehnender vom Langen Bruch kaum Antwort. Der Zehnender vom Uhlenbusch schwieg, wie oft der Vierzehnender seinen Kampfruf auch hinausschickte. Einmal hatte der Achtender von Wiedenort gerufen. Jetzt gab wieder nur ein schwacher Beihirsch Laut; dem hatte er die Decke schon gegerbt.

Wundervoll klar war diese Nacht; am wolkenlosen Himmel stand blank der Mond und füllte die Lichtung, die sich durchs Lange Bruch hindurchzog, mit mildem Glanz. Altbuchen und Eichen standen noch in vollem Laubschmuck.

Im Schatten der hohen Fichten stand das Rudel, bald sich äsend und umhertrollend, bald von dem herrschsüchtigen Vierzehnender wieder zusammengetrieben. Er duldete jetzt keine Aesung, die Tiere hatten auf ihn zu sehen. Ein mächtiger Bursche war er, wie er da, die Läufe gespreizt und den genickgewaltigen Hals weit vorgestreckt, den Kampfruf ausstieß.

Gab keiner Antwort?

Bis gestern hatte der Zehnender vom Uhlenbusch sich regelmäßig gemeldet. Noch in den frühen Morgenstunden hatte er ihn gehört; dann nicht mehr. Der Zehnender war tot. Bei hellem Tag hatte der Förster ihn mit herausgerissenem Gescheide am Radekamp gefunden, zu Tode geforkelt von dem Schadhirsch, der vom Teufelsmoor herübergewechselt war.

Ein starker Haupthirsch war es, der vom Teufelsmoor; doch ein Entarteter, ein Schadhirsch, der statt des Kronengeweihs, wie er es nach Alter und Stärke hätte tragen sollen, zwei kahle, spitze Dolche trug. Meuchlings, schweigend hatte er den Zehnender gegen Morgen überfallen. Als er den Vierzehnender zu offenem, ehrlichem Kampf rief, brach der vom Teufelsmoor stumm aus der Dickung, rannte ihm die spitzen Dolche in die Dünnungen und riß ihm das Gescheide heraus, ehe der Ueberfallene zur Gegenwehr kam.

Deshalb saß diese Nacht der Förster auf dem Hochsitz. Den Schadhirsch wollte er zur Strecke bringen, ehe er noch weitere Hirsche meucheln konnte. Die Büchse schußbereit, suchte er mit dem Nachtglas die Lichtung ab.

Den Vierzehnender sah er. Der trieb sein Rudel vor sich her, weiter das Lange Bruch hinauf. Beim Kolk verhoffte er, ließ die Lauscher spielen; dampfenden Odem blies er aus dem Windfang. Ein Schneider meldete sich in den Altbuchen. Jetzt röhrte auch der Achtender von Wiedenort. Da riß der Haupthirsch das Geäse auf; die Lichter sprühten Feuer; drohend röhrte er in die Weite. Er suchte immer noch den ebenbürtigen Rivalen, den Zehnender vom Uhlenbusch. Doch war's ein anderer, sollte er nur kommen! Nur kein kümmerlicher Schneider!

Lavernd stand in der düsteren Fichtendickung der Schadhirsch vom Teufelsmoor. Nicht einen Muck gab er von sich, äugte zwischen den hohen Stämmen hindurch in die vom Mond erhellte Lichtung, rührte weder einen Lauf noch das gewaltige schmucklose Haupt mit den zwei kahlen Spießen.

Was krachte und stampfte und knackte da am Kolk?

Der Achtender von Wiedenort hatte sich dem Haupthirsch gestellt. Eben rannte der Vierzehnender auf ihn los. Die Haken und Zacken der Geweihe prasselten aufeinander. Bei dem gewaltigen Aufprall brach der Achtender einen Augenblick in die Knie. Schon aber war er wieder hoch. Der tapfere Kerl rannte gegen den Koloß ohne Besinnen an. Schlamm spritzte, Erdklumpen flogen; die Hirsche keuchten, prusteten und stöhnten. Die Zacken ihrer Geweihe verfingen sich ineinander; die Kämpfer drängten und rissen sich hin und her. Zum zweitenmal mußte der Achtender in die Knie. Er hatte sich zu viel zugetraut, diesem Vierzehnender das Rudel streitig machen zu wollen. Da stand er aber schon wieder auf den Läufen. Die Geweihe hatten sich entwirrt. Der Achtender wich ein paar Gänge zurück, doch nur, um wuchtig von neuem gegen den Haupthirsch anzurennen. Der Kampf tobte mit wechselndem Glücke hin und her.

Dem Förster auf seinem Hochsitz lachte das Herz vor Freude im Leibe. Den Schadhirsch hatte er fast vergessen über dem Schauspiel, das sich ihm da im hellen Mondlicht bot.

Stumm, lautlos war halb aus der Fichtendeckung der Schadhirsch vom Teufelsmoor herausgetreten. Doch regungslos verharrte er im Schatten, wie angewachsen. Die kahlen Spieße standen steil hoch; grünlich schimmerte es in den Lichtern.

— — —

Der Kampf der Kronenträger war entschieden. Der Achtender mußte weichen; er war erschöpft. Betreten trollte er ab, sich nach dem Rudel nicht mehr umsehend. Der Vierzehnender aber rief ihm triumphierend den Kampfruf nach, umkreiste sein Rudel stolz und röhrte dann von neuem.

Verschwiegen und heimlich hatte der Schadhirsch sich in der Fichtendickung am Westhang entlanggespürt. Jetzt war er fast in Höhe des Volkes. Versteckt zwischen den Riesenstämmen stand er, stumm und staar, jede Bewegung des Vierzehnenders verfolgend.

Der kehrte sich sekundenlang den Fichten zu und ließ die Lauscher spielen. Doch es war nichts; er wandte sich seinen Tieren wieder zu.

Da brach es aus dem Hinterhalt. Wie Wirbelwind fegte der vom Teufelsmoor daher, schräg durch die Lichtung. Der Boden dröhnte unter den stampfenden Tritten.

Mit einem Satz hatte der Vierzehnender kehrtgemacht. Das Rudel lief wirr und ängstlich durcheinander. Da preschte der Schadhirsch mit gebücktem Kopf heran. Nach Mörderart wollte er den anderen überrennen. Doch was beim Zehnender geglückt war, glückte diesmal nicht. Der Platzhirsch fing ihn auf. Schon wirbelten sie umeinander. Der Mörder suchte vergebens seine spitzen Dolche in die Dünungen zu stoßen. Auch durch die Zacken des mächtigen Geweihs brachte er die Spieße nicht an edle Teile des Gegners. Wütend zerstampften sie den Boden.

Dem Förster auf dem Hochsitz brach der Schweiß aus. Unmöglich konnte er jetzt zum Schuß kommen. Dies Gewirr der Leiber bot ihm kein Ziel. Er hätte den Platzhirsch treffen können statt des anderen. Und doch mußte der Mörder fallen — jetzt oder nie! In seiner Not feuerte der Grünrock in die Luft.

Sofort wurde das Rudel flüchtig; brausend stürzte es davon. Sekundenlang stutzten auch die Kämpfer. Der Platzhirsch sah sich nach dem Rudel um. Dann setzte er hinterher.

Eben wollte der vom Teufelsmoor ihm folgen, da krachte ein zweiter Schuß. Der Hirsch torkelte noch ein paar Gänge, brach in die Knie und legte sich dann langsam auf die Seite.

Schwer atmend und trotz der kühlen Nacht schweißtriefend trat der Förster näher.

„Da bist du, Bursche; das mußte sein!" brummte der Grünrock vor sich hin.

Der Schadhirsch war tot.

Heitere Pillen

Krach gibt es nicht!

Hermine fragte das neue Märchen: „Warum sind Sie von Ihrem Posten fort?"

„Ach —"

„Haben Sie Krach gehabt?"

„Krach gibt es bei mir nicht, meine Dame. Ich habe einfach die Frau ins Bad gesperrt, habe hinter ihr abgeschlossen, den Schlüssel zum Fenster hinausgeworfen, meine Sachen gepackt und bin gegangen."

*

Auch kein Anfänger.

Es hat einen Straßenunfall gegeben. Ein Radfahrer hat einen Fußgänger angefahren. Der Schupo notiert. Der Radfahrer verteidigt sich: „Er ist schuld! Ich fahre schon 20 Jahre Rad, war früher sogar ein bekannter Straßenfahrer, und überhaupt . . ."

Wütend unterbricht ihn der Fußgänger: „Und ich! Ich bin auch kein Anfänger, ich laufe schon bald 50 Jahre!"

Wien, Wien, nur du allein . . .

Busse hält Brieftauben.

„Meine Brieftauben fliegen in der Stunde hundert Kilometer", erzählt Busse; „jüngst habe ich eine von Budapest über Wien nach München fliegen lassen, das sind 600 Kilometer — die Taube war in 10 Stunden da."

Der Freund schüttelt den Kopf:

„Wenn sie hundert Kilometer fliegen würde, wäre sie doch nur sechs Stunden geflogen?"

„Das ist sie auch."

„Und die restlichen vier Stunden?"

Busse brummte:

„Wien hat sie sich angesehen."

*

Das will ein Vater sein.

Der Vater und Willi spielen mit der Eisenbahn, die Willi bekommen hat. Und dann hört die Mutter, die im Nebenzimmer sitzt, Willi plötzlich sagen: „Du willst 'n Vater sein, dabei kannste nicht mal 'ne Weiche richtig stellen!"

Die Frau vom Roddehof

Roman von Luise Westkirch

Copyright: Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

(7. Fortsetzung)

Da man sie von allen wichtigen Arbeiten fernhielt, suchte sie sich Beschäftigung, die man ihr unter keinem Vorwand verwehren konnte. Vor allem nahm sie sich des Gartens an, um den sich zu bemühen die anderen weder Zeit noch Sinn hatten. Sie raufte das Unkraut aus, das zwischen dem Kohl und den Bohnen üppig wucherte, und pflegte die Blumen, die ganz verkommen und verwildert durcheinander fielen. Sie schnitt die verblühten Rosen ab und band die Ranken auf. Sie stützte die Lilienstengel und schaffte Raum um sie, daß die Pracht ihrer Blüten zur Geltung kam. Sie richtete Büsche von rotem und weißem Phlox auf, die der Regen niedergepeitscht hatte. Einen kleinen Fleck am Zaun, der ganz überwuchert war, hatte sie freigelegt und aus vergilbt im Spind liegenden Düten allerlei Samen dahin gesät. Nun beobachtete sie mit Freude und Neugier, was sich aus den Saatkörnern entwickelte.

Eines Nachmittags, als sie eifrig an ihrer Schöpfung arbeitete, fiel ein Schatten über ihre Hände. Vor ihr am Zaun stand Lüers, der Jungknecht.

„Fein machst das, Bäuerin", lobte er. „Nu kriegt der Garten doch mal ein Ansehen wie ein Garten. Man kann seine Freud an ihm haben."

„Meinst", fragte Annmarie zweifelnd, „daß der Bauer Freud hat an meinen Blumen?"

„Der Bauer?" Lüers machte eine übermütig wegwerfende Gebärde. „Nee. Der denkt nur an seinen Hof und des Alten Prozesse. Der hat keine Augen für das, was schön ist, für gar nix Schönes, nicht mal für dich."

„Warum hätt er dann gefreit, mich gefreit?"

„Warum er dich gefreit hat? Weißt es nicht? Das pfeifen doch die Spatzen auf allen Höfen von Grünholz."

„Die Spatzen pfeifen's? Was denn? Warum hat er mich denn gefreit?"

„Weil dein Brautschatz ihm sein Anwesen hat retten müssen. Darum, weil er sonst von seinem Hof hätte abtreten müssen."

Annmaries Herz begann zu pochen in Angst und Weh.

„Nein, nein, es ist nicht an dem", widersprach sie heftig. „Es ist nicht wahr, was die Spatzen pfeifen. Mein Brautschatz liegt fest eingetragen auf dem Roddehof. Er ist immer noch mein Eigentum und bleibt mein Eigentum, was auch kommen mag. Der Bauer selbst hat das so gewollt und eingerichtet."

Lüers war überrascht. „Dein Brautschatz bleibt dein eigen? Kannst ihn zurückfordern, wann immer du magst?"

„Ja, das kann ich. Der Bauer hat darauf bestanden. Mir wär so 'n Abkommen nicht in den Sinn gekommen, ich kenn mich nicht aus in Geldsachen. Du siehst, er hat gesorgt für die Zukunft von seiner Ehefrau, nicht bloß für den Hof."

Einen Augenblick schwieg Lüers vor Ueberraschung. Dann lachte er.

„Sapperment! Ist doch ein ganz aparter Kerl, der Henning Rodde! Da haben die Spatzen von Grünholz erst recht Ursach, die Schnäbel aufzureißen. Kein anderer Kolonist im Ort würd sich selber einen Schlagbaum setzen vor das Eingebrachte seiner Frau. Demnach kannst du unbeanstandet dein Eigentum mitnehmen, falls die famose Tante Ralde und ihr Giftgewächs von Tochter dir zu dumm kommen und du dich fortmachst vom Roddehof?"

„Wie denn? Wie redest du bloß? — Mich fortmachen? Ich hab dem Bauer Treue gelobt für gute und böse Tage. Den Schwur halt ich."

„So, so. Den hälst? — Unter allen Umständen? All deine Tage?"

Wie er sie nur anschaute! Ein Schrecken durchrieselte sie. Es war kein Blick, wie er sich einem Knecht seiner Bäuerin gegenüber geziemt.

Sie warf den Kopf in den Nacken. „So lang der Herrgott mir das Leben schenkt, halt ich ihn, ja!"

Sie raffte das ausgeraufte Unkraut vom Boden auf in ihre Schürze und ging sehr gerade aufgerichtet zum Haus.

In tiefe Gedanken versunken stand Lüers Poppendahl noch lange am Zaun. Was er da vernommen hatte, wühlte wilde Gedanken und Hoffnungen in seinem Gemüt auf. Die junge Bäuerin vom Roddehof war nicht bloß ein Weib, dessen Besitz einen Mann trunken vor Seligkeit machen mußte — sie war auch ein Weib, das einen Mann emportragen konnte zu Reichtum und Geltung. Und der diese Köstlichkeit, dieses Weibeswunder besaß, dem es mühelos in den Schoß gefallen war, achtete es nicht.

War hier eine Möglichkeit für einen ehrgeizigen jungen Burschen, emporzusteigen aus Armut und Abhängigkeit? — Daß er dies tun würde, hatte ein Zigeunerweib ihm, als er noch ein Knabe war, prophezeit — und auch, daß ein Weib seinem Schicksal die entscheidende Wendung geben würde.

An diesem Abend übergab ihm Flip einen Brief mit aufgeklebtem Rosenstrauß und in ungelenker Handschrift geschriebener Adresse.

„Hat mir Gretchen Andersen für dich zugesteckt."

Unwirsch nahm Lüers den Brief. „Soll mich in Ruh lassen, die dwatsche Dern."

Flip wunderte sich. „Ich denk, sie ist dein Schatz?"

„Hab keinen Schatz." Lüers riß den Brief in Fetzen. „Sag's ihr, im Fall sie dir noch mal so 'n Geschreibsel aufdrängen will."

Viertes Kapitel.

An einem der nächsten Tage sagte Stine dem Bauern den Dienst auf. Es gefiel ihr nicht mehr auf dem Roddehof. Ihre Hoffnung, den Bauern zu freien, hatte sie getäuscht. Nun sah sie auch ihre Hoffnung auf Lüers zunichte werden. Der hatte jetzt nur Augen für die Bäuerin, nur der Bäuerin suchte er sich angenehm zu machen. Die dumme Gans merkte nicht einmal seine Verliebtheit — oder tat doch so. Sie, Stine, wollte das Gegirre nicht mit ansehn. Dem Bauern sagte sie, ihre Mutter kränkele, und darum müsse sie gleich nach der Ernte nach Hause. Henning nahm ohne Widerspruch ihre Kündigung an. Zu ihrer Verwunderung mühte er sich auch um keinen Ersatz. Seiner Meinung nach waren genug Frauen auf dem Hof.

Dumpf und schwer rollten die Tage über Annmarie hinweg, einer so farblos wie der andere. Von unsichtbaren Schranken umgeben sah sie sich, wohin sie sich tastete. Ihren Versuch, freundschaftlichen Verkehr mit Nachbarhöfen anzuknüpfen, mußte sie bald aufgeben. Die Nachbarn kamen nicht auf den Roddehof, und sie fühlte, daß Henning es ungern sah, wenn sie selbst sie besuchte. Auf die Kirchenfahrt nach Grasdorf war sie nur einmal mitgenommen worden. Der Stuhlwagen hatte nur Platz für vier Personen, und bald entdeckte der Altenteiler seine Frömmigkeit und bestand auf seinem Recht, mitgenommen zu werden, bald war es eine Nachbarin, die sich meldete, weil ihr Fuhrwerk an diesem Sonntag nicht in Ordnung war. Annmarie sehnte sich danach, an Hennings Seite wieder den Raum zu betreten, an dem sie mit ihm vor dem Altar gestanden hatte voll gläubiger Hoffnung und mit einem Uebermaß von gutem Willen. Aber das einzige Mal, da sie mitfahren durfte, fuhr Henning selbst nicht mit, weil er wegen einer juristischen Beratung nach Scharmbeck mußte.

Am Nachmittag pflegten die Grünholzer auf der Dorfstraße zu lustwandeln, Burschen und Dirnen und auch die Bäuerinnen und Bauern. Annmarie hatte auch einmal versucht, sich unter die Feiernden zu mischen, aber in der kühlen Zurückhaltung ihrer Dorfgenossen spürte sie sofort wieder die sie abschließenden unsichtbaren Schranken, die Ralde und Fieke um sie gezogen hatten. So flüchtete sie an Sonntagnachmittagen meist in ihren Garten. Unter einem schattenden Apfelbaum stand dort eine halbzerfallene Laube. Eines Sonntags, als sie sich vergebens mühte, sie wieder instand zu setzen, stand ungerufen Lüers Poppendahl neben ihr. Unaufgefordert hob er die vier Eckpfeiler aus der Erde, sägte das angefaulte Holz an ihrem unteren Ende ab, spitzte sie zu, und rammte sie wieder ein. Für die zerbrochenen, vermoderten, verräumten Latten schaffte er neue herbei und nagelte sie fest. Und während Annmarie nach seiner Weisung Hammer und Nägel für ihn bereithielt, plauderte er. Harmlos war sein Plaudern. Er erzählte von seiner Jugend. Seine Eltern waren früh gestorben. Verwandte hatten ihn großgezogen, ausgenützt. Er hatte hart schaffen müssen als kleiner Knirps. Mit vierzehn Jahren war er davongelaufen. Ein Tischler hatte ihn in die Lehre genommen. Aber der Holzstaub war ihm zuwider. Er blieb nicht. Danach war's ihm dreckig gegangen. Auch in einer Fabrik hatte er es einmal versucht. — Inzwischen war er ein gradgewachsener, ansehnlicher Bursch geworden. Ein Kolonialwarengeschäft nahm ihn als Austräger an. Da war er fast den ganzen Tag in freier Luft. Das gefiel ihm wohl. Nach einigen Monaten durfte er auch Rechnungen einkassieren. — Dann war's auf einmal vorbei gewesen mit dieser Stellung — er sagte nicht, warum. Endlich, vor einem halben Jahr, war er auf dem Roddehof gelandet.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Neuberufungen an die Wiener Staatsoper. Kammersängerin Martha Rohs von der sächsischen Staatsoper in Dresden wurde ab Herbst 1941 mehrjährig fest an die Wiener Staatsoper verpflichtet. Ab Herbst 1941 tritt Dr. Rudolf Weinrich von der Städtischen Volksoper in Wien als Studienleiter und Chefkorrepetitor in den Verband der Wiener Staatsoper ein.

Wolf-Ferrari-Uraufführung. Ermanno Wolf-Ferraris jüngstes Werk, ein Streichquartett in e-moll (op. 23), gelangt im Rahmen der Salzburger Mozarteumkonzerte am 5. November durch das Mozarteumquartett, dem das Werk gewidmet ist, zur Uraufführung.

Uraufführung in Bielefeld. Das Bielefelder Stadttheater brachte das dreiaktige Schauspiel „Der Egoist" des jungen Berliner Dramatikers Hanns Korngiebel in der Inszenierung von Karl Bockz zur Uraufführung. Das Stück behandelt in gefälliger und sauberer Form das Problem der Künstlerehe und fand im vollbesetzten Hause herzlichen Beifall. Der anwesende Dichter konnte sich über einen Erfolg seines Erstlingswerkes freuen.

Achtung, Autofallen! — Verbrecher am Werk!

Gebrüder Goetze wurden für immer zur Strecke gebracht — Wahre Meisterstücke der deutschen Kriminalpolizei

Aus den Akten der neuen „Reichszentrale zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen"

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

In diesen Tagen wird bekannt, daß SS-Gruppenführer Heydrich im Einverständnis mit dem Reichsführer SS die Präsidentschaft der Internationalen Kriminalpolizei-Kommission übernommen hat, einer Vereinigung, der 33 Staaten angehören. Diese Berufung ist zweifellos für die gesamtdeutsche Kriminalpolizei ein Zeichen höchster Anerkennung für die Erfolge in den letzten Jahren. Die allgemeine straffe Ausrichtung in unserem jungen nationalsozialistischen Staate fand bei der deutschen Kriminalpolizei in neuerer Zeit Ausdruck in der Schaffung einer großen Dachorganisation, dem Reichskriminalpolizeiamt in Berlin, mit seinen Reichszentralen, namentlich der „Reichszentrale zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen". Erprobte Kriminalisten, anerkannte Fachleute auf den einzelnen Spezialgebieten, bearbeiten hier die vielen Meldungen, die täglich und stündlich aus allen Teilen des Reiches, eben von der kriminalpolizeilichen Front einlaufen. Der Abwehrkampf gegen das Berufsverbrechertum hat mit seinen neuzeitlichen Bekämpfungsmethoden nicht allein Schritt gehalten, sondern durch den Einsatz modernster technischer Hilfsmittel, durch Funk und Fernschreiber, durch motorisierte Schnellkommandos und Flugzeuge die neuzeitlichen Mittel des Verbrechertums weit überflügelt.

rd. **Berlin**, 15. Oktober. Die von Mord und Totschlag begleiteten Raubzüge der Gebrüder Goetze in den großen Wäldern, 50 bis 60 Kilometer entfernt von der Reichshauptstadt, sind als einer der bezeichnendsten Vorgänge für die kurze Episode der in Deutschland vorgekommenen Autofallenstellerei in die Akten der „Reichszentrale zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen" eingegangen. Die letzte zur Verfügung stehende Kraft und die besten technischen Hilfsmittel mußten eingesetzt werden, um diese skrupellosen Wagelagerer und Autofallensteller unschädlich zu machen. Wenige Tage, nachdem man den 36jährigen Walter Goetze und dessen um elf Jahre älteren Bruder Max schwer gefesselt nach Berlin überführen konnte, wurde das Gesetz der Todesstrafe für Autofallen-Verbrecher erlassen. Es fand auch rückwirkende Kraft für die Gebrüder Goetze.

„Was haben Sie in der Aktentasche?"

In zeitlich wechselnden Abständen treffen 1937 aus dem großen Waldgebieten um das Weichbild der Millionenstadt Berlin Meldungen über Wegelagerei ein. Noch liegt keine System in diesen Ueberfällen. Hier wird einer Frau die Handtasche entrissen, dort einem Tankwärter unter Vorhalten einer Pistole die Tageseinnahme abgenommne. Stets kann der Täter entkommen. Die Beschreibungen des Verbrechers sind nur ungenau. Bevor sich die Opfer von ihrem ersten Schreck erholt haben, ist der Bursche längst im nahen Walde untergetaucht. Dann werden schwerwiegendere Fälle bekannt. Am 24. März 1937 trifft der Polizeihauptwachtmeister Hermanns in einem der großen Waldgebiete östlich von Berlin einen Mann an, der ihm irgendwie verdächtig vorkommt. Es ist Walter Goetze, der sich wieder einmal auf einem seiner Streifzüge befindet.

Der Beamte ahnt nicht, welches gefährliche Subjekt er vor sich hat. Er kann es nicht ahnen, denn noch ist keine genaue Beschreibung des Wegelagerers vorhanden. Nur die Aktentasche des nächtlichen Wanderers macht ihn stutzig. Vielleicht ein Gelegenheitsdieb, der in den nahen Geflügelfarmen nach einem Sonntagsbraten Umschau hält. „Was haben Sie in der Aktentasche?" will der Beamte wissen und läßt den Schein seiner Taschenlampe über das Individuum streichen. Der Verbrecher Goetze weiß, was die Glocke geschlagen hat. Mit langsamer Handbewegung nimmt er die bis dahin unter den Arm geklemmte Tasche, öffnet sie, scheinbar entgegenkommend, als wollte er ihren Inhalt bereitwillig vorzeigen, faßt dann blitzschnell mit der Rechten hinein . . .

Zu spät greift der Polizeibeamte nach seiner eigenen Waffe. Zu spät blitzt durch seinen Gedankengang das Erkennen, das Wissen um den Mann, den er da vor sich hat. Und nur den Bruchteil einer Sekunde später zerreißt ein Pistolenschuß das Dunkel. Der Verbrecher Goetze kann den ersten feigen Mord für sich buchen. Aus nächster Nähe tödlich getroffen, bricht der Polizeihauptwachtmeister Hermanns zusammen. Goetze entkommt.

Ringkampf auf Leben und Tod

Nichts bleibt bei der Fahndung nach dem Mörder unversucht. Aber es vergehen manchmal viele Stunden zwischen den Ueberfällen, die sich jetzt mehren, und den bei der Reichskriminalpolizei eintreffenden Meldungen. Nur wenige Tage später knallen die Pistolen der Gebrüder Goetze erneut. Weit draußen im Grunewald hat sich ein Liebespaar auf einer einsamen Bank niedergelassen. Die beiden jungen Menschen, die sich erst kurz zuvor auf einem Tanzvergnügen kennenlernten, ahnen nicht, daß sie seit geraumer Zeit von einem der skrupellosesten Raubmörder, den die deutsche Kriminalgeschichte kennt, beobachtet werden. Wieder ist es der maskierte 36jährige Walter Goetze, der auf den Plan tritt. Irgendwie taucht er ganz plötzlich aus dem Gebüsch auf, hält dem Arbeietr L. die Pistole vor das Gesicht und fordert dessen Barschaft. L. ist kein Mann, der sich von einer Revolvermündung ohne weiteres einschüchtern läßt. Mit dem Mut der Verzweiflung springt er den Verbrecher an. Ein kurzer Ringkampf auf Leben und Tod beginnt. Dann schießt der Wegelagerer, und L. bricht zusammen.

Das Mädchen, der einzige Zeuge dieses nächtlichen Dramas, ist inzwischen geflohen. Als es später mit den Polizeibeamten zurück an den Ort des Ueberfalles kehrt, ist ihr Freund bereits tot.

Tag und Nacht arbeitet der Polizeiapparat. Es ist nicht allein die Verwegenheit der Täter, auch die ausgezeichnete Ortskenntnis in den Wäldern ist auf ihrer Seite. Und noch ahnt niemand etwas von dem Doppelleben der beiden Raubmörder. Max Goetze ist verheiratet und geht tagsüber seinem Brufe nach. Sein Bruder ist zwar nur Gelegenheitsarbeiter, aber auch er versteht es geschickt, sich zu tarnen. Raubüberfälle auf parkende Kraftwagen werden in der Folgezeit gemeldet. Auch waghalsige Ueberfälle auf kleine Bahnhöfe, bei denen den jedesmal maskierten Tätern mehrfach die Stationskasse in die Hände fällt. Dann die ersten Autofallen.

Ein Baum stürzt über die Straße

Müde von einer langen Ueberlandtour, sitzt der Fahrer eines Berliner Kraftwagens hinter seinem Steuer. Noch 50 Kilometer, dann muß Berlin auftauchen. Und dann endlich wird für ihn der Feierabend anbrechen. Er fährt nicht zum ersten Male diese Strecke. Er kennt sich aus auf diesen einsamen Landstraßen, die durch die großen Wälder führen. Er hat weder eine der vielgerühmten Vorahnungen, noch Angst. Doch dann durchfuhr es ihn ganz plötzlich wie ein elektrischer Schlag. In knapp 100 Meter Entfernung vor ihm auf der Fahrbahn, wo sich das im Scheinwerfer seines Wagens verlierende graue Band der Landstraße mit der Dunkelheit mischt, stürzt jäh und unvermittelt ein dunkles Etwas über die Straße, bricht krachend und splitternd zusammen. Der Fahrer hinter dem Steuer tritt auf die Bremspedale, kurz und hart. Nur wenige Meter vor dem Hindernis — es ist ein quer über die Fahrbahn gestürzter Baum — schlürft der Wagen langsam aus. Steht dann . . .

„Ein Baum so plötzlich umgestürzt — wenn das 30 Sekunden später passiert wäre . . .

Bevor der Mann noch seine wild hämmernden Gedanken zu Ende denken kann, wird beiderseits die Wagentür aufgerissen, starrt er in zwei Pistolenmündungen, in zwei bis zur Unkenntlichkeit maskierte Gesichter. Dann geht alles blitzschnell. Es ist zwecklos, sich zur Wehr zu setzen. Im Handumdrehen hat man ihm die Tageseinahme entrissen, und nur wenige Atemzüge später hat die herrschende Dunkelheit die beiden Wegelagerer wieder verschluckt.

Tage später werden unter den gleichen oder ähnlichen Umständen Kraftwagen angehalten und ausgeplündert. Immer wieder Autofallen. Bäume oder Drahtseile. Beim Versuch, sich zur Wehr zu setzen, erhält der Fahrer eines Berliner Lieferwagens einen Schuß in den Arm. Die Verbrecher Goetze fallen dann über den wehrlosen Mann her, schneiden ihm kurzerhand die über die Schulter gehängte Geldtasche ab und überlassen den Angeschossenen seinem Schicksal.

Jetzt aber liegt System in den Ueberfällen. Spezialbeamte werden eingesetzt. Man muß dieses Raubmörderpaar zur Strecke bringen.

Noch einmal wird ein Großeinsatz durchgeführt trotz aller ungünstigen Voraussetzungen. Dann endlich kann man zufassen. In dem Versteck eines Laubengeländes, draußen an der Peripherie von Berlin, wird Walter Goetze in den frühen Morgenstunden **blitzschnell überwältigt und unschädlich gemacht, bevor er ein letztes Mal zu seinen Mordwaffen greifen kann. Seinen Mittäter, den 46jährigen Bruder Max Goetze, kann** man schon Stunden danach gefesselt abführen.

Nach zwei Stunden eingefangen

Noch einige Male sind hier und dort in Deutschland Autofallen-Verbrechen zu verzeichnen. Und wieder tritt die deutsche Kriminalpolizei in Aktion, so schnell und so erfolgreich, daß die Vorgänge schon oft wenige Stunden später geklärt sind.

Diesmal sind die Voraussetzungen andere. Die Verbrecher können schachmatt gesetzt werden, bevor es ihnen gelingt, ihre Beute in Sicherheit zu bringen. In einem der schwersten Fälle sind es wiederum Gebrüder, die in der Mark Brandenburg eine Autofalle stellen. Sie wollen „auswandern", in einen kleinen Staat im Südosten Europas. Vorher aber planen die Gebrüder Große noch einen Raubüberfall. Geld und ein Kraftfahrzeug benötigen sie zu ihrer „Ausreise".

An einem der letzten Februartage gehen sie an die Ausführung ihres Vorhabens, an die Stellung einer Autofalle. In der Nähe der Ortschaft Neuenhagen gelingt es ihnen, einen Kraftwagen anzuhalten. Sie bedienen sich dabei einer Blendlaterne. Der Fahrer glaubt an einen Unfall. Vielleicht hat man seine Hilfe nötig. Von diesem Gedanken geleitet, ist es für ihn ganz selbstverständlich, daß er anhält. Zu spät erkennt er die Falle. Drohend richtet der maskierte Wegelagerer Arthur Große die Pistole auf den Insassen, nötigt ihn dann, auszusteigen und in das Gelände abseits der Straße zu gehen . . .

Der Plan der beiden Banditen steht fest. Sie werden den Mann ein wenig abseits vom Wege stumm machen, um dann mit dem Fahrzeug über die Grenze zu flüchten. Nur der Zufall verhütet in dieser Nacht einen Mord, da im gleichen Augenblick oberhalb der Straße das Scheinwerferlicht eines sich schnell nähernden Kraftwagens auftaucht. Mit vorgehaltenem Revolver nötigen die Verbrecher den Ueberfallenen schnell wieder in den Wagen und rasen los. Die Hetzjagd geht durch schlafende Dörfer, vorbei an ahnungslosen Gendarmeriestreifen, bis an eine abgelegene Stelle. Aber auch hier werden die Gebrüder Große gezwungen, von ihrem geplanten Mordverbrechen abzulassen. Da sich weitere Fahrzeuge nähern, überlassen sie den Wagenbesitzer seinem Schicksal und fliehen . . . der Grenze zu.

Zwei Stunden später ist der Einsatz der Kriminalpolizei erfolgreich und 48 Stunden später trifft die beiden Autofallensteller das verdiente Schicksal.

Walter Schrey.

Der Marschbefehl: Landesschützen-Bataillon

Bei Wind und Wetter auf dem Posten — Oberster Grundsatz nimmermüde Pflichterfüllung

ndz. . . . ., 15. Oktober (PK.). Seit Wochen hatten wir nichts mehr von ihm gehört, obwohl er uns noch beim Abschied zugerufen hatte: „Ich schreibe euch mal!" Karl war eigentlich immer ein Mann von Wort, auf jeden Fall ein ganzer Kerl. Das wußten wir seit dem Tage, an dem er sich beim Vormarsch durch ein minenverseuchtes Gelände im Westen an Stelle eines dafür eingeteilten Kameraden an die Lenkung des ersten LKW. setzte.

„Laß man, du hast vier Kinder zu Hause", sagte er nur ganz einfach und schwang sich freiwillig auf das am meisten gefährdete Fahrzeug. So war Karl seit jeher. Ein Kamerad durch und durch. Es sei alles Glückssache bei Preußens, pflegte er immer zu sagen und lachte dabei, als wenn er das Glück persönlich in Erbpacht genommen hätte.

Polen und Frankreich hatte er gut durchgestanden, und dann bekam er eines Tages den Marschbefehl. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel trafen ihn anscheinend die zwei unerwarteten Worte darin. Er blickte etwas betroffen abwechselnd auf diesen Marschbefehl und darüber hinweg ins Leere. Und dann lasen wir selbst die beiden Worte: Landesschützen-Bataillon.

Wir konnten uns denken, was in ihm vorging. Er war nicht mehr der jüngste, aber er hatte es sich niemals anmerken lassen. War immer mit vorneweg, nicht mit unüberlegtem Feuereifer, sondern mit Umsicht und Geschick. Er roch förmlich die Gefahr, ging ihr aber nicht einen Zentimeter aus dem Wege, sondern überlistete sie eher durch rechtzeitiges Erkennen. Und gerade, wenn es irgendwo brenzlich wurde beim Uebergang über die Bzura oder die Aisne, wenn es hieß, höllisch aufzupassen, dann war Karl in seinem Element. Dann war er mit Herz und Hand dabei und hielt jede Marschleistung durch, wenn die Füße auch hinterher, weiß der Teufel, manchmal gemuckt haben.

Nun empfand er zum ersten Male die unleugsame Tatsache, daß er inzwischen etwas älter geworden war. Auf dem Marschbefehl stand es ja schwarz auf weiß zu lesen: Landesschützen-Bataillon.

Warum uns dieses Erlebnis heute so deutlich vor Augen steht? Weil wir von Karl Nachrichten bekommen haben. In seiner frischen lebendigen Art schreibt er von seinem Dienst, schreibt er von dem Lager und „seinen" Gefangenen, die er selbst noch vor wenigen Monaten machen half und die er nun dort zum Arbeitseinsatz führt. Auch dort im Gefangenenlager heiße es, bei Wind und Wetter auf dem Posten zu sein und seinen Mann zu stehen. Auch da gebe es einsatzfrohe deutsche Soldaten, die das Herz auf dem rechten Fleck haben. Und wenn der Dienst vielleicht weniger abwechslungsreich als bei der Feldtruppe sei, so lieferten sie dort erst recht tagtäglich den Beweis dafür, daß ihnen die nimmermüde Pflichterfüllung seit jeher als oberster Grundsatz fest in den Knochen sitze.

Wir wußten es vorher, und er hätte seinen Schlußsatz „Landesschützen sind auch Soldaten" gar nicht zu schreiben und zu unterstreichen brauchen. Wir haben seinen Irrtum von damals hier erkannt, als Karl glaubte, daß er nun zum alten Eisen gerechnet werden sollte. Jetzt denkt er auch anders darüber. Er hat wieder mal — Glück gehabt bei Preußens.

Kriegsberichter H. von Kobilinski.

Neues aus aller Welt

Rote Signallampe übersehen

Kattowitz, 15. Oktober. In Kattowitz ereignete sich ein schweres Straßenbahnunglück, das zwei Tote und 39 Verletzte forderte. Ein aus der Stadt ausfahrender Straßenbahnzug hatte infolge schlechter Sichtverhältnisse eine rote Signallampe vor der Ausweichstelle übersehen und fuhr in voller Geschwindigkeit auf einen aus Myslowitz herankommenden Straßenbahnzug auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Myslowitzer Zug 40 Meter zurückgedrängt wurde. Dabei schoben sich die beiden Triebwagen ineinander.

Zu viert auf einem Motorrad

Weimar, 15. Oktober. Recht leichtsinnig waren drei junge Männer und die Braut des einen, als sie zu viert ein Motorrad mit Beiwagen bestiegen, um nach Mühlhausen (Thüringen) zu fahren. Infolge der allzu großen Ueberlastung verlor der Fahrer die Gewalt über die Maschine, die gegen einen Baum raste. Dabei wurden das junge Mädchen und ein Mitfahrer schwer verletzt. Das Mädchen starb bei der Ueberführung ins Krankenhaus.

Grenzland bekommt neues Vieh

Koblenz, 15. Oktober. Immer lebhafter geht der Pulsschlag im ehemals geräumten Grenzkreis Saarburg. Häuser und Höfe sind hergerichtet, die Aecker bestellt, und nun rollen jede Woche große Viehtransporte an, wertvolle Tiere, die vor allem für die Rinderzucht eine gesunde und kräftige Grundlage bilden sollen. Insgesamt werden 3 000 Kühe und Rinder, 3 000 Läuferschweine und 10 000 Hühner beschafft.

Doppelmord an zwei Frauen

Oppeln, 15. Oktober. Ein furchtbarer Raubmord, dem zwei Frauen zum Opfer fielen, wurde in der ostoberschlesischen Gemeinde Krzepice im Kreise Blachowina verübt. In den Abendstunden drangen drei Banditen in ein Geschäft ein und verlangten von der Geschäftsinhaberin die Herausgabe des Geldes. Zwischen den Räubern, der Inhaberin und einer gerade zu Besuch weilenden Frau entspann sich ein schwerer Kampf, bei dem die Verbrecher den beiden Frauen die Kehle durchschnitten. Beide Frauen starben kurz darauf.

60 Lebensmittelpakete aus Rio

Koblenz, 15. Oktober. Die Volksgenossen aus dem Edelstein-Städtchen Idar-Oberstein, die ausgewandert sind, haben schon wiederholt aus allen Teilen der Welt rührende Beweise ihrer Heimattreue und sozialen Gesinnnung geliefert. Jetzt ging bei der Kreisleitung der Partei wiederum ein herzliches Schreiben ein, in dem Idar-Obersteiner aus Rio de Janeiro die Uebersendung von sechzig großen Lebensmittelpaketen als Beitrag zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes ankündigen.

Hildegard brach mit dem Dietrich ein

Essen, 15. Oktober. In Essen-Frohnhausen verschwanden aus einer Wohnung in einem unbewachten Augenblick Schmucksachen und 250 Reichsmark. Nach schwierigen Ermittlungen gelang es Beamten des Einbruchskommissariats, die bereits mehrmals wegen Diebstahls vorbestrafte 21jährige Hildegard K. des Diebstahls dieser Sachen zu überführen. Die Täterin gestand, mittels eines Dietrichs sich Eingang in die Wohnung verschafft zu haben.

18. Wiederkehr des Marsches auf Koburg

München, 15. Oktober. Vor 18 Jahren entrollte Adolf Hitler zum ersten Male außerhalb Münchens das Hakenkreuzbanner und marschierte, den roten Terror brechend, durch die Straßen Koburgs. Aus diesem Anlaß veranstaltete die SA. eine Erinnerungsfeier im historischen Festsaal der Hofbräu-Gaststätten, in dem am 15. Oktober 1922 der Führer Koburgs Bevölkerung zum Kampf für ein neues Deutschland aufgerufen hatte. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache von Gauleiter Wächtler, der den Zug des Führers hineinstellte in das weltgeschichtliche Erleben unserer Tage. Kreisleiter Oberbürgermeister Greim dankte anschließend dem Gauleiter für den Entschluß, die Koburger Erinnerungsfeier fortan als gauwichtige Angelegenheit herauszustellen, und übergab als Ehrengeschenk ein Glasgemälde des Koburger Ehrenzeichens. Ein Vorbeimarsch vor dem Gauleiter auf dem Schloßplatz ließ die 18. Wiederkehr des Marsches auf Koburg machtvoll ausklingen.

Entsprungener Zuchthäusler als Hotelgast

Glatz, 15. Oktober. Mit einer unglaublichen Dreistigkeit trat ein aus der Strafanstalt in Groß-Strehlitz entsprungener Zuchthäusler auf. Er mietete sich, indem er einen falschen Namen angab und ein gestohlenes Arbeitsbuch vorwies, in einem Glatzer Hotel ein und fand bald heraus, daß sich in seinem Zimmer ein verschlossener Schrank befand, in dem die Frau des Hotelbesitzers Stoffe aufbewahrte. Er stahl sie, und als der Verdacht auf ihn fiel, verschwand er plötzlich. Die Polizei konnte den Verbrecher auf Grund des Steckbriefes verhaften.

Er druckte Fettkarten . . .

Mülheim (Ruhr), 15. Oktober. Ein Druckereibesitzer, ein Lebensmittelhändler und die Frau eines Metzgermeisters, alle drei aus Mülheim, wurden von der Polizei als Volksschädlinge festgenommen. Der Druckereibesitzer, der im Auftrage des Wirtschaftsamtes Lebensmittelkarten zu drucken hatte, fertigte unerlaubterweise eine Anzahl Fettkarten mehr an, als ihm in Auftrag gegeben waren. Einen Teil dieser Karten lieferte er der Frau des Metzgers und dem Lebensmittelhändler ab, die diese Karten für sich selbst und für die Belieferung des Druckereibesitzers mit Fettwaren ausnutzten. Zur Täuschung waren die Karten mit fingierten Namen versehen worden.

Aus den Nachbargebieten

Hövelhof (Kreis Paderborn). Auf der Straße Liegender überfahren. Hier trug sich auf der Reichsstraße innerhalb der Ortschaft ein seltener Unglücksfall zu. Ein von Paderborn in Richtung Bielefeld fahrender Personenkraftwagen überfuhr einen auf der Straße liegenden Mann, den Arbeiter Stefan Schulmeister aus Hövelriege. Derselbe erlitt dadurch, daß ihm die Autoräder über die Brust gingen, erhebliche Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus nach Neuhaus gebracht. Die näheren Umstände des Unfalls werden zur Zeit noch nachgeprüft, und es ist nicht ausgeschlossen, daß Alkohol bei der Angelegenheit eine Rolle gespielt hat.

Münster. Wegen Straßenraubes festgenommen. Die hiesige Polizei konnte in den letzten Tagen zwei Männer festnehmen, die in Senden einen Straßenraub unternommen hatten; ein dritter Täter wurde von der Polizei in Herne festgenommen. Die beiden in Münster festgenommenen Straßenräuber waren auf Kanalkähnen über den Dortmund—Emskanal gekommen.

Münster. Wegen Ladendiebstahls festgenommen. Zwei verheiratete Frauen, die aus Warendorf nach Münster gekommen waren, um hier Ladendiebstähle auszuführen, konnten von der Polizei festgenommen werden.

Münster. Verletzt durch verbotswidriges Fahren. Auf der Aegidiistraße geriet abends eine Radfahrerin, die ohne Licht verbotswidrig eine Einbahnstraße befuhr, mit einem Omnibus aneinander, dessen Vorfahrtsrecht die Radfahrerin außerdem auch nicht beachtet hatte. Die unvorsichtige Radfahrerin mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Jever. Ostfriesische Leistungsbullen für Rußland. Zwanzig Leistungsbullen aus dem Bezirk der Ostfriesischen Stammzüchtervereinigung wurden durch die russische Ankaufskommission erworben, die seit einiger Zeit verschiedene Zuchtgebiete bereist. Die Tiere kommen in diesen Tagen nach Rußland zum Versand. Die Kommission hat die meisten Ankäufe im ostfriesischen Zuchtgebiet gemacht, weil ihr der hier gezüchtete Schlag am besten gefiel.

Neues in Kürze

Zwölf Jahre Zuchthaus für Vatermord.

Mit einer geradezu beispiellosen Gefühlsroheit hat ein 18jähriger Bursche aus Lambrecht im Juli dieses Jahres nach vorausgegangenem Streit seinen Vater mit einem Prügel erschlagen. Er hatte sich jetzt vor dem Saarbrücker Sondergericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwölf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Weibliche Feuerwehr bewährt sich.

Als einer der ersten deutschen Orte hat die Stadt Wels im Gau Oberdonau eine weibliche Feuerwehr eingeführt, die ihr Können schon praktisch erfolgreich betätigte und jetzt bei einer Inspektion in vollster Exaktheit Steigerübungen und Löschangriffe vorführte. Die Gruppe soll jetzt die Feuerwehrschule in Linz besuchen.

„Tag der Rasse in Argentinien."

Der „Tag der Rasse" wurde kürzlich in Argentinien festlich begangen. Den Mittelpunkt des Festes bildete die Wiedereröffnung des rekonstruierten Rathauses, wo die erste unabhängige argentinische Regierung 1840 vereidigt wurde. Die historische Rathausglocke, welche schon anläßlich des englischen Ueberfalls auf Buenos Aires die Bürger zu den Waffen rief, und die über ein halbes Jahrhundert in der Ignatiuskirche aufbewahrt gewesen war, wurde neu eingeweiht und geläutet.

Auf Wunsch vieler Verbraucher gibt es Henko, Henkel's Einweich- und Enthärtungsmittel, jetzt auch im Doppelpaket. Preis 25 Rpf.

Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Unser Sportfunk meldet:

Deutscher Sieg beim Meraner Reitturnier.

Mit einem deutschen Sieg wurde das internationale Reitturnier in Meran eingeleitet. Im Hauptwettbewerb des Tages brachte Rittmeister Brinckmann das Springpferd „Oberst II" nicht nur fehlerfrei, sondern auch in weitaus schnellster Zeit über die nicht allzu schweren Hindernisse. Mit 1:18,8 verwies Rittmeister Brinckmann den italienischen Kapitän Guiterrez mit „Torno" (1:27) auf den zweiten Platz. Der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Rittmeister Niemack belegte mit „Olaf" in 1:29 den dritten Rang und Rittmeister E. Hasse wurde mit „Litho" in 1:31,8 noch Fünfter.

Jugoslawien — Deutschland in Agram.

Der Fußball-Länderkampf Jugoslawien gegen Deutschland, der am 8. November in Belgrad stattfinden sollte, wurde nach Agram verlegt, wo er auf dem Concordia-Platz veranstaltet wird. Auf dem gleichen Platz siegte die deutsche Elf im vergangenen Jahre mit 5:1 Toren.

Fortuna — Wiener SC. in Wuppertal.

Das für Düsseldorf angesetzte Spiel der vierten Schlußrunde um den Tschammerpokal zwischen Fortuna Düsseldorf und dem Wiener SC. mußte aus technischen Gründen nach Wuppertal verlegt werden, wo es am 20. Oktober im Elberfelder Stadion zum Austrag gelangt.

Meisterschaften der deutschen Turner.

Die Vorbereitungen für die Winterarbeit unserer Turner sind überall in vollem Gange. Neben den Länderkämpfen mit Finnland am 10. November in Berlin und mit Ungarn, der voraussichtlich im kommenden März abgewickelt wird, werden die Meisterschaftskämpfe im Vordergrund der Großveranstaltungen stehen. Für den Monat Februar sind die Deutschen Einzelmeisterschaften im Geräteturnen der Männer und Frauen vorgesehen. Im Frühjahr sollen auch die Vor- und Zwischenrundenkämpfe zur Deutschen Meisterschaft im Bereichs-Mannschaftsturnen abgewickelt werden, die voraussichtlich im Monat April zum Abschluß kommen werden.

Henkel und Gies in Charbin.

Heinrich Henkel und Kurt Gies, die sich auf der Reise nach Tokio befinden, machten am Sonnabend in Charbin in Mandschukuo Station und spielten im dortigen Tennis-Club in Gegenwart des deutschen Gesandten Wagner und des deutschen Konsuls Ponschab. Die beiden Deutschen, die einen Schaukampf bestritten, wurden von den zahlreichen Zuschauern für ihr großes Können stark gefeiert. Bald darauf setzten Henkel und Gies die Fahrt nach Tokio fort.

Neuer Rückenrekord von Liesl Weber.

Der Sportbereich Bayern führte im Müller-Volksbad in München ein Prüfungsschwimmen durch, in dessen Mittelpunkt ein neuer deutscher Rekord Liesl Webers stand. Die Bayreutherin verbesserte ihre eigene Höchstleistung im 100-Meter-Rückenschwimmen von 1:17,1 auf 1:15,9 Minuten und ist damit nur noch fünf Sekunden vom Weltrekord der Holländerin Cor Kint entfernt. Außerdem gewann Liesl Weber das 100-Meter-Kraulschwimmen in 1:12,6 Minuten vor Bachmeier (Nürnberg) in 1:13 Minuten.

Rekordpreise für Jährlinge.

Die Jährlingsversteigerung am Montag in Hoppegarten schloß mit einem Rekordumsatz, wie er bisher noch nie zu verzeichnen gewesen ist. Es gilt dies in erster Linie für die Preise, die für zwei Jährlinge des Gestüts Westerberg der Frau Irmgard von Opel gezahlt wurden. Das Gestüt Ebbeslob legte für „Sudan" (Felicitation a. d. Soondri) 36 000 Mark und für „Badt Halfa", der von Felicitation a. d. Valentine stammt, 33 000 Mark an. Diese beiden schönen Jährlinge sind in Deutschland gezogen. Insgesamt erreichte die Versteigerung der 71 Pferde den Betrag von 388 750 Mark, das bedeutet einen Durchschnitt von 5 475 Mark. Allein die neun Westerberger Jährlinge erzielten 121 600 Mark, also einen Durchschnitt von 13 500 Mark. Das bestbezahlte Inlandspferd war der Görlsdorfer „Leonidas" mit 14 700 Mark. Dieser rechte Bruder eines „Leandro" wurde mit dem ersten Preis prämiiert und stach den Herold-Sohn „Focker" und die Walzertraum-Tochter „Verona" aus. Für über 10 000 Mark gingen die beiden Westerberger „Effendi" (13 700 Mark) und „Dalil" (10 300 Mark) sowie die beiden Römerhofer „Prosper" (12 500 Mark) und „Edda" (10 100 Mark) in neuen Besitz über. Freihändig verkauft und teilweise zurückgekauft wurden 29 Jährlinge, weitere 17 Pferde, darunter auch sechs Erlenhofer, wurden überhaupt nicht ausgeboten. Römerhof versteigerte 13 Jährlinge zu einem Gesamtpreis von 83 700 Mark.

Sportnachklang vom Sonntag

TuS. Horn Jgd. — RSV. Blomberg Jgd. 6:2

Am vergangenen Sonntag standen sich die Jugendmannschaften von TuS. Horn und RSV. Blomberg zu einem Freundschaftsspiel auf dem Sportplatz in Horn gegenüber. Der Platzverein war der Gästemannschaft während des ganzen Spieles überlegen und siegte verdient mit 6:2.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsstelle Ferzen-Orbke. Morgen, Donnerstag, 19.45 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Schule.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w.) Detmold 1. Heute, 20 Uhr, Zugabend der Züge I u. II in der Luftschutzschule. Liederbücher mitbringen!

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 3/55. Zur Ablegung der sportlichen Uebungen für die Pimpfenprobe tritt heute, Mittwoch, der Jgs. I um 14.30 Uhr, Jgs. II um 15.30 Uhr, Jgs. III um 16.30 Uhr in Uniform mit Turnzeug am Kronenplatz an. Sämtliche Entschuldigungen sind für diesen Dienst aufgehoben.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Robert Koch."
Mittwoch: Bösingfeld; Donnerstag: Alverdissen.

„Paradies der Junggesellen."
Mittwoch: Heiligenkirchen; Donnerstag: Remmighausen.

„Wasser für Canitoga."
Mittwoch: Heimathof bei Augustdorf und Bentorf-Harkemissen; Donnerstag: Oesterholz und Talle.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Nachruf

Unser lieber Klassenkamerad

Ernst Berghahn

Leutnant der Luftwaffe

ist in des Führers Kampf um Deutschlands Freiheit den Fliegertod gestorben. — Sein Ausscheiden aus unseren Reihen ist uns schmerzlich. Wir alle haben ihn als lieben Kameraden hochgeschätzt. Ernst Berghahn wird uns unvergessen bleiben.

Die Abiturientia 1938
I. A.: Heinrich Böke.

Nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, ging unser lieber Kamerad, der

Löschmeister

Gustav Bruelheide

im Alter von 54 Jahren von uns. Wir werden dem lieben Entschlafenen, der lange Jahre mit uns für das Wohl der Allgemeinheit kämpfte, ein ehrendes Andenken bewahren.

Strodiek,
Führer der Freiwilligen Feuerwehr Augustdorf.

Augustdorf, den 15. Oktober 1940.

Alte Schallplatten
kauft
Musik-Ackermeier
Richthofenstraße 8

Schwache Nerven, schlechter Schlaf?
SÜKA Nervenkraft ELIXIR
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

---

50 Zentner gelbe Speisekartoffeln
zu verkaufen
Busekroos, Bexten

Central-Lichtspiele
Lage
Große Märchenfilm-Vorstellungen
Heute zum letzten Male nachmittags 3 Uhr
Kassenöffg. 1/2 Stunde vorher



Schneewittchen und die sieben Zwerge
Das schönste deutsche Märchen im Tonfilm!
Ein Film, der alt und jung große Freude bereiten wird
Ihr Eltern und Kinder, kommt alle herein, wir Zwerge laden euch herzlichst ein!
Preise der Plätze: 30, 50, 80 Pfg.
Ab morgen
Hansa-Lichtspiele
Lemgo

Gut erhaltene gebrauchte
Bandsäge
zu kaufen gesucht.
Artur Tammer, Holzwarenfabrik
Detmold, Klüter Straße.

Zum 20. 10.
3 möblierte Zimmer
gesucht, davon ein Zweibett-Zimmer, möglichst heizbar. Möglichst Stadtmitte. Ang. m. Preis an die Landwirtschaftliche Schule, Lage.

Verstopfung
übermäßiges Fett, Gicht, Rheuma, Hämorrhoiden vermeide man durch gründliche Reinigung von Darm, Blut und Säften mit
Dr. Schieffer's Stoffwechselsalz.
Der Erfolg überrascht!
Glas M. 1.20 Doppelpak. M. 2.—
In Apotheken und Drogerien

Stellenmarkt

Wir suchen zum sofortigen Eintritt oder per bald einen
Heizer u. Maschinisten
sowie einen **Auskarrer.** Schriftl. Meldungen an Ziegelmstr. Heinr. Grabbe, Ziegelei Kump in Kump Nr. 119, Post über Werl i. W.

Für unsere Näherei stellen wir noch einige geschickte
jg. Mädchen u. Frauen
ein. Hans Kemena & Co., K.-G., Knabenkleiderfabrik, Detmold, Sachsenstraße 11.

Lipp. Landestheater
Heute, Mittwoch, 16. Oktober pünktlich 19 Uhr
Mittwoch-Dauermiete und freier Verkauf
Prinz Friedrich von Homburg
Schauspiel v. Heinrich v. Kleist
Freitag, den 18. Oktober pünktlich 19 Uhr
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf
Maske in Blau
Gr. Operette v. Fred Raymond

Horst-Diether
11. 10. 40 Unser Junge ist angekommen
Liesel Herrmann geb. Hasenclever
Erich Herrmann
Linz/Donau, Makartstr. 22 II

Die glückliche Geburt unseres zweiten Töchterchens zeigen wir in großer Freude an
Lotte Claus geb. Thospann
Dr. med. Erich Claus
Lemgo, den 14. Oktober 1940
Papenstraße 18

Ihre Vermählung geben bekannt:
Hans Freiherr von Bülow
Lurlei Freifrau von Bülow
geb. von Reden
Wendlinghausen, den 16. Oktober 1940

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:
Dr. med. Georg Duckert
z. Z. Oberarzt in einem Reserve-Lazarett
Erna Duckert, geb. Kornfeld
Schötmar (Lippe) Brackwede
Hindenburg-Straße 39
15. Oktober 1940

Statt Karten

Für alle Liebe und Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesen wurden, danken wir herzlich.

Anna Wöhrmeier, geb. Siegmann
Sophie Wöhrmeier

Blomberg (Lippe), im Oktober 1940.

Für die herzlichen Beweise der Teilnahme, für die schönen Blumenspenden und die schöne Ausgestaltung durch die Kriegerkameraden auf unseres Vaters letztem Wege sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Geschwister Krüger
und Angehörige
Heiligenkirchen Nr. 137, im Oktober 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter danken wir herzlichst.

Geschwister Potthof

Bad Salzuflen, im Oktober 1940.

Wir suchen
durchaus perfekte, zuverl.
Korrespondentin
zum mögl. baldigen Eintritt.
Th. Schmidt & Co.
Zigarrenfabriken, Lemgo

Das Wohnhaus des verstorbenen Prozeßagenten Wilhelm Göffelkeheld in Lemgo, Echternstraße Nr. 38, mit Garten in Gesamtgröße von 2 a 98 qm soll am
Freitag, dem 29. November 1940, 10 Uhr,
an der Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.
Das Amtsgericht Lemgo.

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg
Nur Mittwoch und Donnerstag, 19.45 Uhr.
Ein Film zum Schmunzeln, Lachen und Glücklichsein:
LAUTER LIEBE
mit Hertha Feiler, Olga Limburg, Rolf Weih, H. Leibelt.
Wie zwei junge Menschen hier auf allerlei Umwegen zusammenkommen, das ist mit viel Humor und noch mehr Delikatesse gemacht.
Wochenschau. Beiprogramm.
Bitte Anfangszeit beachten!

Nächste Woche
Ziehung der 1. Klasse
4. Deutscher Reichslotterie
Lose dazu in allen Abschnitten vorrätig
Staatl. Lotterie-Einnahme **Reuter**
Detmold, Lange Straße 60
Verkaufsstellen in: Lage: F. Pemeyer; Schötmar: F. Hebrock; Horn: Jul. Düwel; Schwalenberg: F. Meinberg; Schieder: Frau Tölle, Nr. 80; Schlangen: F. Fischer; Augustdorf: E. Multhaupt; Bad Meinberg: B. Francksen.

Rüfuken macht die Kinder gesund, kräftig, widerstandsfähig und ist auch zum Vortell für Ihr Kind!

Schlämmkreide
Holzkohle / Viehsalz
August Bunte / Detmold
Ruf 2432

Jetzt Pflanzen
Wirsing, Rot- und Weißkohl, Kopfsalat, Erdbeeren, Himbeeren, rotfleischig. Blutrhabarber.
Wortmann

Oeffentliche Sitzung

mit den Ratsherren am **Donnerstag, dem 17. Oktober 1940, abends 20.15 Uhr, im Rathause,** Dienstzimmer des Unterzeichneten.

Besprechungsgegenstände:
1. Festsetzung des Hebesatzes der Bürgersteuer für 1941
2. Geschäftliche Mitteilungen.

Lage, den 15. Oktober 1940.
Der Bürgermeister: Gierlichs.

Die Lippische Staatszeitung lesen heißt in allem gut unterrichtet sein

---

Die unter dem Schweinebestande des Invaliden Wilh. Sundermann in Westorf Nr. 81 ausgebrochene Schweinepest ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind wieder aufgehoben.

Brake i. Lippe, den 14. Oktober 1940.
Der Amtmann als Ortspolizeibehörde.

Schülerkonzert
des Lipp. Landeskonservatoriums
Sonntag, den 20. Oktober, 16 Uhr
in Gellers Gaststätten
Programm zu 50 Pfg. berechtigt zum Eintritt. Vorverkauf in der Buchhandlung Schnelle

---



„Hansa" ges. geschützt
alkoholfrei
Für die **zusätzliche Ernährung!**
Zu haben: In Apotheken, Drogerien usw. — Wo nicht erhältlich, Versand von Kurpackungen mit 10 Flaschen zu RM. 6.70 inkl. Verpackung, portofrei, durch
Alleinhersteller
Hackerbräu München

Bäckerei Th. Schierholz
Detmold, Krumme Str. 42
ab heute wieder geöffnet!

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Gespannführer, zuverlässigen, stellt sofort ein Fuhrbetrieb — Spedition Neuwohner, Lage, Telephon 837.

Buchhalter(in), zuverlässig, möglichst mit Führerschein; zwei Bügler(innen). H. Begemann, Bösingfeld, Telephon 186.

Bürokraft, weibliche, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, gesucht. Angebote unter Nr. 3921 an die Lippische Staatszeitung.

Stütze für gepflegten Privathaushalt von älterem Ehepaar gesucht. Zuschriften an Lipp. Staatszeitung unter Nr. 3882.

Hausgehilfin für Küche und Haus zum baldigen Eintritt gesucht. Dr. Grönhoff, Bielefeld, Mozartstraße 5, Telephon 3050.

Tüchtige, saubere Hausgehilfin für Geschäftshaushalt zum 1. Nov. oder später gesucht. Heinr. Wellenbrink, Bäckerei, Konditorei und Café, Bad Salzuflen, Brüderstraße 30.

Stellen-Gesuche

Zuverlässiger Mann, gelernter Verkäufer, jetzt kaufm. Angestellter bei einer Behörde in ungekündigter Stellung, möchte sich nach Detmold verändern und sucht Vertrauensstellung. Gefl. Angebote an die Lipp. Staatszig. unter Nr. 3878.

Melker, junger, sucht Stelle zum 1. 11. zu 12 bis 15 Kühen. Ernst Steichert, Niederbrüntorf, Nr. 20, Post Kirchheide.

Junges Mädchen sucht zum 1. 11 Stellung im Haushalt als Stütze, erfahren in allen Hausarbeiten sowie im Kochen. Angebote unter Nr. 00652 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zu vermieten

Mansardenwohnung, kleine, abgeschlossene, mit Bad, an ruhige Dame zu vermieten. Schriftliche Angebote unter Nr. 00648 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Miet-Gesuche

Wohnung, 3 bis 4 Zimmer, in Lage gesucht. Angebote unter Nr. 557 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wohnung, 3½—4 Zimmer, in Detmold gesucht. Angebote unter Nr. 3923 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 3—4 Zimmer u. Küche, möglichst mit Bad und Heizung zu bald gesucht. Angebote unter Nr. 3920 an die Lippische Staatszeitung.

Alleinstehende Dame sucht zum 1. Januar 1941 Zwei- bis Dreizimmerwohnung oder zwei leere Zimmer mit etwas Küchenbenutzung in Bad Salzuflen. Zuschriften unter Nr. 00645 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zimmer, zum Unterstellen von Möbeln geeignet, in Detmold gesucht. Remberg, Bad Salzuflen, Goethestraße 2.

Zu verkaufen

Speisekartoffeln hat noch abzugeben Schneider, Breitenheide.

Küchenschrank mit zwei Stühlen (30 RM.); 1 galvanischer Heilapparat (25 RM.); 1 Nachtschränkchen (7 RM.) zu verkaufen. Näheres unter Nr. 00649 durch die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Kinderwagen zu verkauf. Woldemarstraße 22, part.

Anzug, blauer, mittlere Größe, billig abzugeben. Schriftl. Anfragen unter Nr. 3919 an die Lipp. Staatszeitung.

Hose (Knickerbocker), Bundumfang 92, wenig. getragen, preiswert abzugeb. Detmold, Gretchenstr. 34 I.

Rollwagen, kleiner, zu verkaufen. Detmold, Elisabethstraße 48

Schlachtefisch u. Zinkmolle zu verkaufen. Detmold, Alter Postweg 49.

Schwein zum Weiterfüttern, 200 Pfund, verkauft Tölle, Waldheide 156.

Schweine, zwei, je 200 Pfd., zum Weiterfüttern, verkauft Ernst Wallbaum, Bad Meinberg, Blomberger Straße 100.

Ziege zu verkaufen. Perski, Hornoldendorf.

Kauf-Gesuche

Marken-Klavier oder Flügel, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3918 an die Lipp. Staatszeitung.

Schaukelpferd (Fellbezug), gut erhaltenes, sofort zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 00644 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 556 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Metallbettstelle zu kaufen gesucht. Woldemarstraße 22, part., Fernruf 2519.

Herrenmantel, mittlere Größe, und Stiefel, Gr. 41, zu kaufen ges. Angebote unter Nr. 3924 an die Lippische Staatszeitung.

Allesbrenner, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 00646 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zimmerofen, kleiner, zu kaufen gesucht. Kemper, Eichholz 58.

Mistbeetfenster zu kaufen gesucht. Blanke, Heidenoldendorf.

Kaufe Komposterde u. Kuhdünger. Wilh. Linnenbecker, Baustoffe, Bad Salzuflen.

Beckenselbstränke für Rindvieh, mit Rohrleitungen, auch gebraucht, sucht zu kaufen; evtl. auch Freßgitter aus Eisenrohr. Angebote, welches Patent und Preis unter Nr. 3922 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Drahthaarterrier, weiß, schwarz gefleckt, auf den Namen Rox hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Elisabethstraße 58, Telephon 2485.